Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen und durch Boten monatlich 1.35 Reichsmark. Einzelnummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen monatlich 1.35 Reichsmark einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschließlich Postzustellgeld. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
1 Millimeter Höhe, einspaltig 5 Rpfg., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpfg. Anzeigenaufträge werden nur lt. unserer Preisliste angenommen und ausgeführt.
Schluß der Anzeigenannahme:
Am Erscheinungstag früh 8 Uhr für Todesanzeigen und kleine Anzeigen.
Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schles.).

63. Jahrgang. — Fernsprecher 494.

Druck und Verlag: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau, Andreas-Kirchstraße 13.

Nr. 174. — Sonntag, den 28. Juli — 1935.

Völkerbundsrat am 31. Juli.

Vom französischen Außenministerium wird mitgeteilt, daß der Völkerbundsrat zur Behandlung des italienisch-abessinischen Streitfalles auf den 31. Juli nach Genf einberufen worden ist.

Genf, 26. Juli.

Die italienische Regierung hat an den Generalsekretär des Völkerbundes am Donnerstag ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt:

Die italienische Regierung ist stets von dem Wunsche beseelt gewesen, das Schlichtungs- und Schiedsverfahren zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen. Dieses Verfahren ist nur dadurch unterbrochen worden, daß der Vertreter der abessinischen Regierung in Scheveningen den Anspruch erhoben hat, vor der Kommission Fragen zu erörtern, die von dem Schiedsverfahren ausgeschlossen sind. Demgemäß hat die italienische Regierung bereits am 14. Juli der abessinischen Regierung erklärt, daß sie noch immer zur Wiederaufnahme der Kommissionsarbeiten bereit sei, allerdings unter der Bedingung, daß diese Arbeiten sich in den Grenzen des Schiedskompromisses halten.

Die italienische Regierung hat am 23. Juli der königlichen Gesandtschaft in Addis Abeba neuerdings telegraphisch die Weisung zugehen lassen, diese Absicht zu bestätigen und die abessinische Regierung in aller Form zu befragen, ob sie sich an die in dem Schiedskompromiß übernommenen Verpflichtungen halten wolle oder nicht und bejahendenfalls ob sie ihren Vertreter dahin instruieren wolle, daß er durch Verzicht auf den vorgebrachten Anspruch der Kommission die Fortsetzung ihrer Arbeiten ermögliche."

Auch eine abessinische Note

Im Völkerbundssekretariat ist auch eine Note der abessinischen Regierung eingegangen, die die sofortige Einberufung des Völkerbundsrates im Wege des Dringlichkeitsverfahrens beantragt.

Der Generalsekretär des Völkerbundes soll in einer Unterredung mit dem abessinischen Gesandten in Paris die Beschreitung dieses Weges abgelehnt und an der Einberufung des Rates gemäß der Entschließung vom 25. Mai festgehalten haben. Die praktische Bedeutung dieses Unterschiedes liegt darin, daß im Dringlichkeitsverfahren der Rat ohne weiteres und insbesondere ohne die Möglichkeit von Einwendungen der Gegenseite mit der Gesamtfrage der italienisch-abessinischen Beziehungen befaßt wäre.

Kriegssteuer in Abessinien

England verbietet Waffenausfuhr

Während die letzten Vorbereitungen für die Sondersitzung des Völkerbundsrates getroffen wurden, veröffentlichten englische und französische Zeitungen Meldungen, die deutlich verraten, wie wenig man sich von dieser Sitzung verspricht. Danach ist die französische Regierung bemüht, Italien und Abessinien für die Wiederaufnahme der Schlichtungsverhandlungen zu gewinnen. Weiter ist davon die Rede, daß London die diplomatischen Besprechungen zwischen Frankreich, Italien und England befürwortet, vorausgesetzt, so bemerkt dazu die „Times", daß Italien auf Gewaltanwendungen verzichtet.

„Echo de Paris" berichtet, wenn es nicht gelingen sollte, den Schlichtungsausschuß wieder flottzumachen, werde die französische Regierung, um eine Anwendung des Artikels 15 der Völkerbundssatzung zu verhindern, versuchen die englisch-französisch-italienischen Verhandlungen auf Grund des Vertrages von 1906 wiederaufzunehmen, wenn man sich auch nicht die Schwierigkeiten verhehle, denen man auch hierbei begegnen werde.

Was die Frage der Waffenlieferungen betrifft, hat sich die englische Regierung nunmehr entschieden, die Waffenausfuhren nach Italien und nach Abessinien bis auf weiteres zu verbieten. Diese Mitteilung wurde vom englischen Außenminister Sir Samuel Hoare im Unterhaus gemacht. Auf eine Anfrage des Oppositionsführers erklärte Hoare: „Die Durchfuhr von Waffen, die für die abessinische Regierung bestimmt sind, durch britisches Gebiet oder britisches Protektionsgebiet, das an Abessinien angrenzt, wird in Uebereinstimmung mit Artikel 9 des Vertrages vom 21. August 1930 gestattet sein. Wie ich höre, legt die französische Regierung ihre Verpflichtungen in derselben Weise aus.

Was jedoch die Genehmigung der Waffenausfuhr betrifft, so tut die englische Regierung ihr Bestes, um einen friedlichen Abschluß des unglücklichen Konfliktes zu ermöglichen; sie wünscht daher nicht, irgend etwas zu tun, was die Lage präjudizieren könnte. Sie wird daher bis auf weiteres keine Genehmigungen für die Waffenausfuhr von England nach Italien oder Abessinien erteilen."

Anleiheverhandlungen

Der abessinische Gesandte in London, Dr. Martin, äußerte in einer Presseunterredung, er suche zunächst 2 Millionen Pfund Sterling und dann womöglich weitere fünf Millionen Pfund aufzutreiben. Ursprünglich sollte dieses Geld für die wirtschaftliche Erschließung Abessiniens verwendet werden, aber der drohende Krieg habe jetzt den ersten Anspruch darauf. Er hoffe, die britische Regierung werde Kredite für den Ankauf von Waffen gewähren. In Abessinien sei eine besondere Kriegssteuer eingeführt worden, die etwa 5 Millionen Pfund einbringen solle. Vor allem sei Munition für Mausergewehre nötig, und zwar viel Munition, weil der Krieg vielleicht lange dauern werde. An Mausergewehren besäßen die Abessinier 100 000 bis 200 000 Stück. Von den Geschützen seien einige neu, andere hingegen seien 1896 den Italienern bei Adua abgenommen worden. Hierzu kämen noch eine Anzahl Maschinengewehre und 5 bis 10 Flugzeuge. Ueber die Stärke des Heeres drückte sich der Gesandte nicht deutlich aus. Er sagte nur, alle Männer würden ihr möglichstes tun, und die Frauen würden sie begleiten und für sie kochen und waschen.

Italiens Forderungen

Der nach Rom entsandte diplomatische Berichterstatter der „News Chronicle" berichtet, es stehe fest, auch wenn es bestritten werde, daß vor genau einem Jahr hohe italienische Offiziere mit Bestürzung erfahren hätten, daß Mussolini einen Feldzug in Abessinien plane, um einen Korridor zwischen den beiden italienischen Kolonien Somali-Land und Eritrea herzustellen. Die Offiziere hätten sich gegen diesen Plan ausgesprochen, ebenso ein an Ort und Stelle befindlicher Ausschuß. Aber Italien sei seit einem Jahr dem Krieg mit verhängnisvoller Stetigkeit entgegengetrieben. Heute seien die italienischen Forderungen so groß, daß sogar der versöhnlichste Völkerbundsrat ihnen kaum zustimmen könne.

Soweit sich feststellen lasse, fordere Italien den Besitz wertvoller und ungeheuer ausgedehnter Ansiedlungsgebiete und die Uebernahme des Polizeidienstes in den drei oder vier Provinzen, die Abessinien belassen werden sollten. Somit könne nur ein Wunder diesen furchtbaren Krieg verhindern.

Die Italiener würden die von ihnen geforderten Opfer bringen, aber das Volk und Mussolini selbst seien unruhig. Gerade die Heftigkeit der Pressefangriffe auf jede Regierung, die die Gerechtigkeit und Weisheit des Krieges anzweifle, sei der beste Beweis für diese Unruhe.

Aus Addis Abeba wird gemeldet, daß dort eine neue italienische Note eingetroffen sei. Ferner wird berichtet, es habe große Heiterkeit erregt, daß die italienischen Konsuln in Harar und Gondar an den dortigen Geburtstagsfeiern für den Kaiser teilgenommen hätten, während der italienische Gesandte in Addis Abeba als einziger Diplomat dem Empfange ferngeblieben sei. Uebrigens soll auch der amerikanische Präsident Roosevelt an den Kaiser zu dessen Geburtstag „herzliche Glückwünsche" gesandt haben.

Nach einer Meldung aus Alexandria dauern die italienischen Ankäufe an. Mehr als 300 Ford-Lastkraftwagen mit Ersatzteilen seien dort zur sofortigen Verschiffung nach Eritrea angekauft worden.

New-Yorker Meldungen zufolge haben italienische Interessenten mit mehreren Großbanken Fühlung genommen, um festzustellen, ob die Aufnahme weiterer kurzfristiger Kredite möglich ist. Bisher habe jedoch keine der befragten Banken Interesse für solche Vorschläge gezeigt.

Politische Rundschau

Der Führer an die Blankenburger Ersatzreservisten. Die ersten Ersatzreservisten, die nach Wiederherstellung der allgemeinen Wehrpflicht vom E.-Bataillon Blankenburg entlassen worden waren, hatten an den Führer ein Telegramm gerichtet und ihm dafür gedankt, daß sie nun auch als Soldaten Deutschland gegenüber wieder ihre Pflicht erfüllen könnten. Der Führer hat nun den ersten Ersatzreservisten seinen herzlichen Dank und seine kameradschaftlichen Grüße übermittelt.

Der Führer ehrt den Maler Dettmann. Der Führer und Reichskanzler hat dem Maler Prof. Dr. Ludwig Dettmann in Berlin-Dahlem zu seinem 70. Geburtstage seine Glückwünsche übermittelt und ihm in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Kunst die Goethe-Medaille für Wissenschaft und Kunst verliehen. Der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, hat Professor Ludwig Dettmann gleichfalls ein Glückwunschtelegramm gesandt.

Dr. Pohl zum Ministerialdirektor ernannt. Der bisherige Ministerialdirigent im Reichs- und Preußischen Arbeitsministerium Dr. Pohl ist auf Vorschlag des amtierenden Reichswirtschaftsministers vom Führer und Reichskanzler zum Ministerialdirektor im Reichs- und Preußischen Wirtschaftsministerium ernannt worden.

Deutscher Stenographentag

Wertvolle Ehrenpreise.

Frankfurt a. M., 26. Juli. Der größte Kurzschrift-Wettbewerb, der je veranstaltet wurde, wird das Leistungsschreiben der Fünftausend anläßlich des Deutschen Stenographentages 1935 in Frankfurt a. M. sein. Der Führer und Reichskanzler hat sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift in einem silbernen Rahmen als Ehrengabe zur Verfügung gestellt. Auch der Reichs- und preußische Minister des Innern, Dr. Frick, hat eine wertvolle Schreibmaschine als Ehrenpreis gestiftet. Der Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a. M., Staatsrat Dr. Krebs, hat ebenfalls eine Schreibmaschine mit entsprechender Widmung zur Verfügung gestellt. Die Thüringische Staatsregierung hat eine Plakette gestiftet. Weitere Länderpreise stehen noch in Aussicht. Um diese Ehrenpreise, zu denen sich noch hundert Schreibmaschinen gesellen, die von anderer Seite zur Verfügung gestellt wurden, wird ein heißer Wettstreit entbrennen.

Heimtückischer Kampf gegen die SA.

Eine Erklärung der Obersten SA.-Führung.

Wie dieser Tage berichtet worden ist, konnten in Bochalt i. W. ein kommunistisch eingestellter Einwohner und ein Parteigänger des ehemaligen Zentrums als Denkmalsschänder verhaftet werden. Im Zusammenhang damit übergibt die Oberste SA.-Führung der Presse folgende Erklärung:

In seiner Erklärung vom 7. Juli hat der Stabschef darauf hingewiesen, daß es kein Zufall ist, wenn gerade im Gebiet des Münsterlandes und Westfalens systematische Angriffe gegen die SA. und die nationalsozialistische Bewegung vorgetragen werden. Und heute muß hinzugefügt werden: Es ist kein Zufall, daß gerade SA.-Männer als Täter besonders bei Kirchenschändungen und Denkmalsbeschädigungen angeprangert werden.

Die Feinde des nationalsozialistischen Deutschland richten bewußt ihre Angriffe gegen die SA. wie einst in der Zeit vor der Machtergreifung, da sie merken, daß auch heute noch die SA. der stärkste Block und der Kerntrupp der nationalsozialistischen Bewegung und ihrer Weltanschauung ist. Die SA. wird in unerbittlicher Folgerichtigkeit im Geiste ihrer toten Kameraden weiter marschieren und mit ihren Feinden niemals ein Kompromiß eingehen.

Banditen greifen eine Stadt an

Schanghai, 26. Juli. Chinesischen Meldungen zufolge haben etwa 500 Banditen die Stadt Reimanschi in der Provinz Tschangan angegriffen, die Amtsgebäude niedergebrannt und die gesamte japanische Angestelltenschaft getötet. Eine japanische Presseagentur behauptet, die Angreifer hätten die Unterstützung von Truppen der Aeußeren Mongolei gehabt.

Einheit und Geschlossenheit

Dr. Ley in der Landesführerschule Königswinter.

In der Dr. Robert Ley-Landesführerschule in Königswinter sind gegenwärtig 100 Hauptamtsleiter und Amtsleiter der Reichsleitung der NSDAP. und der Deutschen Arbeitsfront zu einer dreitägigen Tagung versammelt, die vor allem auch der Behandlung aktueller Fragen dient. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der mit seiner Begleitung nach dem Wecken um 6,30 Uhr an sämtlichen Uebungen auf dem Sportplatz teilnahm, hielt eine Ansprache, in der er erklärte: „Die Gefahren, die der Umsturz brachte, sind überstanden; wir haben uns gesammelt und gefunden und sind stärker denn je." Dr. Ley gab dann einen Aufriß der politischen Entwicklung seit dem 30. Januar 1933 bis zum heutigen Tage. Er betonte die Notwendigkeit, daß jeder einzelne Amtsleiter bemüht bleiben müsse, die enge Verbindung zur Partei zu seiner Ortsgruppe aufrechtzuerhalten. „Wir müssen," so sagte er, „jede Woche einmal einen Ortsgruppenabend mitmachen. Dann werden wir fühlen, welche Kraftquellen wir in dieser Gemeinschaft finden.

Wir müssen immer und immer wieder auf den Kreis der Parteigenossen zurückkommen, aus dem wir selbst hervorgegangen sind. Die Einheit und feste Geschlossenheit der Partei ist notwendig, und sie gibt die Gewähr, daß wir auch künftig mit allen uns entgegenstehenden Schwierigkeiten fertig werden.

Wir müssen uns völlig klar darüber sein, daß wir nichts Altes übernehmen können und wollen. Das lebendige Formen und Gestalten kann nur die Partei durchführen. Die Partei ist der Führerorden und die Basis unserer Kraft. Wenn es uns gelingt, und es wird uns selbstverständlich gelingen, die Partei immer als eine festverschworene Gemeinschaft zu bewahren, dann werden wir allem gewachsen sein, was sich uns je noch entgegenstellen könnte. Zu dieser Gemeinschaft, wie ich sie mir vorstelle, ist es notwendig, daß wir uns alle gegenseitig bis in die letzten Tiefen kennen und diesem Zweck soll auch unser heutiges Beisammensein hier in dieser schönen Schule dienen."

Den Schluß der Rede bildete ein Appell zur Selbstdisziplin. „Wir Nationalsozialisten," so rief Dr. Ley aus, „kennen die Begriffe Sünde, Buße und Beichte nicht, aber den Kampf, den wir in schweren Zeiten für ein neues Deutschland unter der Führung Adolf Hitlers durchgefochten haben, ist uns — das wird jeder einzelne alte SA.-Mann bestätigen — mehr Religion als gewisse uns feindlich gegenüberstehende Kreise wahr haben wollen."

Unsozialer Jude in Schutzhaft

Hannover, 26. Juli. Der etwa 40jährige Jude Willy Behrend in der Seilwinderstraße wurde in Schutzhaft genommen. Behrend hatte sich einem seiner Gefolgschaftsmitglieder gegenüber, das sich im Weltkrieg ausgezeichnet hat und schwerkriegsbeschädigt heimgekehrt ist, unsozial verhalten. Vor dem Geschäftshaus kam es zu Ansammlungen, in denen das Publikum seiner Erregung über das unsoziale Verhalten des Behrend lebhaften Ausdruck gab

Deutschfeindlicher Schritt

Proteste gegen den Neuyorker Bürgermeister Laguardia.

Washington, 26. Juli.

In amtlichen Kreisen der Vereinigten Staaten wird eine Erklärung des Bürgermeisters von Neuyork, Laguardia, überaus peinlich empfunden, wonach er die Verweigerung einer Gewerbeerlaubnis für einen deutschen Reichsangehörigen billige. Laguardia verwies in dieser Erklärung darauf, daß Artikel 1 des deutsch-amerikanischen Handelsvertrages, auf den sich dieser Lizenzanspruch stütze, von Deutschland selbst nicht beachtet werde, da das Reich angeblich mehrere amerikanische Staatsbürger ausgewiesen und anderen die Berufsausübung verweigert habe.

Wenn auch das Staatsdepartemnt bisher eine offizielle Stellungnahme zu diesem Vorfall ablehnt, so ist doch seine Verlegenheit über diesen Vorfall unverkennbar, und sie ist um so größer, als die Bundesregierung keinerlei Zwangsmittel gegen Einzelstaaten oder Städte hat, um in solchen Fällen einzuschreiten. Sie müßte sich daher gegebenenfalls darauf beschränken, den Bürgermeister von Neuyork auf das Rechtswidrige seines Verhaltens aufmerksam zu machen. Jedenfalls sieht man in amtlichen Kreisen Washingtons das Vorgehen Laguardias als eine Verletzung des deutsch-amerikanischen Handelsvertrages an.

Die Empörung deutsch-amerikanischer Kreise über das eigenmächtige Vorgehen Laguardias findet in einer Erklärung der deutsch-amerikanischen Handelskammer ihren Niederschlag, in der es heißt, die deutsch-amerikanische Handelskammer erblicke als amerikanische Organisation in der Handlung des Bürgermeisters eine schwere Gefahr für den friedlichen Verkehr zwischen beiden Nationen. Sie protestierte daher energisch gegen irgendwelche Versuche, diese Freundschaft zu stören, um so mehr, als keine einzige in Deutschland tätige amerikanische Firma von den deutschen Behörden in ihren geschäftlichen Handlungen in irgendwelcher Weise behindert oder benachteiligt worden sei. Auch von anderen Organisationen liegen scharfe Proteste vor. Am 30. Juli findet eine allgemeine Protestkundgebung des Neuyorker Deutschtums statt.

Siedlungsausstellung in Altona

Altona, 26. Juli. Wie die Ausstellungsleitung der Siedlungsausstellung Schleswig-Holstein 1935 mitteilt, haben die verschiedenen Gruppen der Ausstellung eine Belegung gefunden, die der Veranstaltung eine große Vielseitigkeit verleiht. An der Ausstellung beteiligen sich Firmen aus fast allen Teilen des Reiches. Die Ausstellung hat nicht nur dem Siedler, sondern auch den Interessenten für Eigenheime viel zu bieten. Auch zahlreiche nationalsozialistische Organisationen werden an der Ausstellung beteiligt sein. Die Reichsbahndirektion hat die Einlegung von Sonderzügen mit etwa 60 v. H. Fahrpreisermäßigung beschlossen.

33 indische Bergleute tödlich verunglückt

London, 26. Juli. Bei einem Grubenunglück in Giridhi in der Provinz Bengalen (Britisch-Indien) sind 33 Bergarbeiter getötet und 43 verletzt worden. Ursache des Unglücks dürfte ein Brand sein, der als Folge einer Explosion ausbrach.

Todesurteil gegen kommunistischen Hochverräter

In dem Prozeß gegen die Mitglieder der illegalen Rote Hilfe verurteilte der 2. Senat des Volksgerichtshofs für das Deutsche Reich den 41jährigen Rudolf Claus aus Braunschweig, den engsten Mitarbeiter des berüchtigten Mordbrenners Max Hölz zum Tode und zum dauernden Verlust der Ehrenrechte. Es ist das das erste Todesurteil gegen einen kommunistischen Hoch- und Landesverräter. Von den weiteren Angeklagten wurden verurteilt: der 32jährige Ferdinand Steffens aus Herne zu 13 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, die 26jährige Eva Lippold, eine fanatische Kommunistin, zu neun Jahren Zuchthaus und neun Jahren Ehrverlust, der 25jährige Arthur Weisbrodt aus Berlin-Mahlsdorf unter Einbeziehung einer vom Kammergericht gegen ihn verhängten früheren Strafe zu insgesamt sieben Jahren Zuchthaus und sieben Jahren Ehrverlust und der 23jährige Hans Lippert, ein irregeleiteter Mitläufer, zu vier Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust. Steffens und die Lippold wurden außerdem unter Polizeiaufsicht gestellt.

In der Urteilsbegründung heißt es in bezug auf den zum Tode verurteilten Claus u. a.: „Es ist selbstverständlich, daß alle die Taten, die Claus früher begangen hat, nicht mehr den Gegenstand der jetzigen Anklage bilden und nicht etwa erneut abgeurteilt worden sind. Sie mußten aber strafverschärfend wirken, wie das in der deutschen Strafjustiz bei allen Vorstrafen die Regel ist. Der Angeklagte hat behauptet, aus Ueberzeugung gehandelt zu haben. Die Zeiten, in denen die sogenannten „Ueberzeugungstäter" Vergünstigungen genossen, sind jetzt endgültig vorbei. Die Totalität des Staates verlangt eine unbedingte Unterordnung unter die bestehende Verfassung und die Gesetze. Es muß endlich Schluß gemacht werden mit den kommunistischen Umtrieben. Es müssen daher ganz nachdrückliche Strafen verhängt werden, damit im Lande endlich bekannt wird, daß der Staat nicht mehr gewillt ist, Milde walten zu lassen gegenüber allen Angriffen, die sich auf seinen Bestand richten."

Mord und Selbstmord im Eisenbahnzug

Kaiseburg, 26. Juli. In einem Abteil dritter Klasse des aus Bad Oldesloe kommenden Zuges wurden ein junger Mann aus Kaiseburg und ein 16jähriges Mädchen aus Groß-Berkenthin mit Schußverletzungen aufgefunden. Der herbeigerufene Arzt konnte bei dem Mann nur noch den Tod feststellen. Das junge Mädchen war durch Schüsse in den Nacken und unterhalb des linken Ohres lebensgefährlich verletzt und ist im Krankenhaus gestorben. Die Ursache der Tat ist darin zu suchen, daß das Mädchen im Einverständnis mit ihren Eltern das Liebesverhältnis gelöst hatte.

Chronik des Tages

Die Indienvorlage wurde vom Oberhaus in dritter Lesung ohne Abstimmung angenommen. Damit ist das große Gesetzeswerk vom englischen Parlament endgültig verabschiedet.

Im Reichsanzeiger wird eine Verordnung des Reichswirtschaftsministers betreffend Ueberführung des Deutschen Industrie- und Handelstages in die Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern veröffentlicht.

Die Bedeutung des Kreditgewerbes. Seine Leistungen und seine Kontrolle.

Ein Wirtschaftszweig, der nicht, wie z. B. die Industrie mit ihren vielfachen Erzeugnissen von den monumentalsten Bauten bis zu den kleinsten Präzisionsmaschinen, seine Leistungen nach außen sichtbar deutlich anzeigen kann, findet in der Oeffentlichkeit oft weniger Beachtung, als seiner Bedeutung zukommt. Die Arbeit im Stillen, die in den Büros ausgeführten Dienstleistungen erfahren meist nicht die Würdigung und gerechte Beurteilung, die sie in Anbetracht ihrer Notwendigkeit, ja Wichtigkeit beanspruchen können. Dies gilt in besonderem Maße von unseren Kreditinstituten, die, als Sachwalter und Treuhänder großer Teile unseres Volksvermögens, die Aufgabe haben, alle die Teile unseres wirtschaftlichen Räderwerks, die irgendwie mit dem Kapital-, Geld- und Kreditwesen zusammenhängen, in Gang zu halten, zu schmieren und für ein reibungsloses Mit- und Ineinanderarbeiten der verschiedenen Kräfte der Wirtschaft zu sorgen. Dabei sind nach der Berufszählung von 1933 etwa 180 000 Menschen nötig, um diesen Apparat in Gang zu halten, damit er zum Nutzen der Gesamtwirtschaft seine Funktionen erfüllen kann. Auf die wichtigsten Gruppen entfallen davon im einzelnen: Kreditbanken (einschließlich Privatbankiers) in ihrer Gesamtheit 79 191, Sparkassen 38058, Kreditgenossenschaften 25089, Pfandbriefbanken 10418.

Eine Betrachtung der Anzahl der gewerblichen Niederlassungen der im Kreditgeschäft tätigen Institute ergibt u. a. bei den privaten Kreditbanken insgesamt 4862, bei den Kreditgenossenschaften 8053, bei den Sparkassen 4746 und bei den Pfandbriefbanken 345 Stellen. Aufgabe dieses, über das ganze Reich verteilten Apparates ist es, den Kapital-, Geld- und Kreditstrom befruchtend durch die Wirtschaft laufen zu lassen, dem landwirtschaftlichen Osten und dem industriellen Westen gleichermaßen zu dienen, Spargelder oder sonst frei verfügbare Mittel an tausend Stellen zu sammeln und sie wieder dahin zu leiten, wo sie Räder antreiben, die Schornsteine rauchen, Schiffe und Wagen fahren lassen und den Boden fruchtbar machen. Unsichtbar, aber unaufhörlich, kreisen die Ströme in mächtiger Breite und in feinsten Verästelungen.

Noch deutlicher wird die hohe Aufgabe unserer Kreditinstitute für die gesamte Volkswirtschaft, wenn man das bei ihnen zusammenströmende Kapital betrachtet, das sie in eigenen und fremden Mitteln betreuen. Nach den neuesten Zusammenstellungen verwalten die deutschen Kreditinstute ein Gesamtkapital von rund 46 Milliarden Reichsmark. Hiervon entfallen auf das private Bankgewerbe (Kreditbanken, Privatbankiers und Hypothekenbanken) rund 18,7 Milliarden Reichsmark; davon betragen die eigenen Mittel etwa 2,4 Milliarden Reichsmark. Bei den deutschen Sparkassen beträgt das Gesamtkapital etwa 14,5 Milliarden RM. Auf die öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten, einschließlich der Bodenkreditinstitute, entfallen rund drei Milliarden Reichsmark und auf die Gesamtheit der Kreditgenossenschaften etwa 3,5 Milliarden Reichsmark.

Aus der Höhe des von den Kreditinstituten verwalteten Kapitals ergibt sich ihre enge Verbundenheit mit dem Schicksal der Gesamtwirtschaft, in guten wie in bösen Tagen. Es ist andererseits klar und entspricht den nationalsozialistischen Grundsätzen von der Wirtschaftsführung, daß ein so überaus bedeutender Wirtschaftszweig nicht selbstherrlich schalten und walten kann, sondern daß einmal gerade seine Tätigkeit sich nach den Erfordernissen und dem Nutzen der Allgemeinheit auszurichten hat, zum anderen seine Geschäftspolitik sowohl im Interesse der Kreditgeber wie der Kreditnehmer ihre Anweisungen und Leitsätze von der Staatsführung erhält. Dies geschah durch das Reichsgesetz über das Kreditwesen vom 5. Dezember 1934. Die dadurch erzielte weitgehende Beaufsichtigung und Kontrolle des gesamten Kreditapparates macht eine Wiederholung der unseligen Erscheinungen, wie sie sich im Verlauf der Finanzkrise vom Juli 1931 zeigten, unmöglich. Durch dieses Gesetz, daß in der Oeffentlichkeit noch viel zu wenig bekannt ist, wurde die in der Verordnung vom 19. Dezember 1931 eingeführte Aufsicht über die Kreditinstitute in sehr vieler Hinsicht erweitert und verschärft. Zwei Garanten stehen nach dem Kreditwirtschaftsgesetz dem Sparer und Kreditnehmer im weitesten Sinne zur Seite: Das Aufsichtsamt für das Kreditwesen und der Reichskommissar. Das Aufsichtsamt, an dessen Spitze der Reichsbankpräsident Dr. Schacht steht, hat den Charakter eines Trägers staatlicher Hoheitsrechte und richterliche, gesetzmäßige und verwaltungsmäßige Funktionen. Grundsätzlich hat es für die Beachtung allgemeiner wirtschaftlicher Gesichtspunkte in der allgemeinen Kredit- und Bankpolitik und für die Beseitigung im Kreditwesen auftretender Mißstände zu sorgen. Diese weitgefaßte Aufgabenstellung gibt den eigentlichen Rahmen für die Tätigkeit des Aufsichtsamts und gerade sie wird für die Zukunft von allergrößter Bedeutung für ein reibungsloses Funktionieren des gesamten Kreditapparates und seine zweckmäßigste Einschaltung in die Gesamtwirtschaft werden. Das Aufsichtsamt kann u. a. das von allen Kreditinstituten einzuhaltende Verhältnis zwischen Gesamtverpflichtungen einerseits und Eigenkapital, liquiden Mitteln, Besitz an Aktien usw. andererseits verbindlich festlegen, Höchstgrenzen für Kredite festsetzen, Anordnungen über die Anlage von Spareinlagen erlassen usw.

Der Reichskommissar, der vom Aufsichtsamt Richtlinien für seine Geschäftsführung erhält, hat für die Durchführung des Gesetzes Sorge zu tragen. Auch er hat weitgehende gesetzliche Befugnisse. Er kann im Interesse der Liquidität der Institute bestimmen, daß Ausschüttungen von Gewinnanteilen auf das Kapital über einen von ihm festgesetzten Satz hinaus nicht vorgenommen werden dürfen. Er kann ferner entscheidend mitsprechen in der Erteilung oder Versagung der Erlaubnis zur Einrichtung und Führung eines Kreditinstituts. Seine weitgehende Befugnis geht weiter daraus hervor, daß er sich den nötigen Einblick in die geschäftlichen Vorgänge jedes Kreditinstituts verschaffen kann durch Hereinholung von Auskünften über Bilanzen, Buchführung und evtl. Prüfungen. Er ist berechtigt, an den Sitzungen der Organe der Kreditinstitute teilzunehmen und kann sogar die Einberufung von Generalversammlungen usw. verlangen. Hier sind also im Interesse der Sicherheit der den Kreditinstituten anvertrauten Gelder im verwaltungsmäßigen Wege, soweit erforderlich, auch unmittelbare Eingriffe in die Privatrechtssphäre der Kreditinstitute möglich. Und schließlich überwacht in allem die Reichsbank das Arbeiten des gesamten Kreditapparates, da sie in vollem Umfange die zentrale Führung des gesamten Bank- und Kreditwesens bei sich vereinigt.

Durch diese weitgehenden Aufsichtsbefugnisse, die dem Staate heute über das gesamte Kreditwesen zustehen, ist eine Frage praktisch erledigt worden, die bis zu dieser Neuordnung die Oeffentlichkeit aufs stärkste beschäftigt hat: die Frage einer eventuellen Verstaatlichung des privaten Bankgewerbes. Sinn einer derartigen Verstaatlichung konnte doch nur sein, den Staat in die Lage zu versetzen, seinen Einfluß und seinen Willen bei der Geschäftsführung der Banken da geltend zu machen, wo die wirtschaftlichen Notwendigkeiten es erfordern. Die Möglichkeit hierzu verschafft das neue Gesetz in jedem nur denkbaren Ausmaße und viel vollkommener, als dies durch eine einfache Verstaatlichung hätte erreicht werden können. Es ist nicht zuviel behauptet, wenn man sagt, daß das Reichsgesetz über das Kreditwesen die Führung des deutschen Bank- und Kreditwesens in allen seinen Teilen im nationalsozialistischen Geiste für die weitere Zukunft sicherstellt.

Der Reiseverkehr mit dem Ausland

In der letzten Zeit mehren sich die Fälle, in denen Reisende Auslandsreisen nach Ländern, mit denen Reiseverkehrsabkommen bestehen, angetreten haben, ohne sich im Besitz der in diesen Abkommen vorgesehenen Zahlungsmittel, wie Reiseschecks, Reisekreditbriefe usw., zu befinden. Diese Reisenden sehen sich im Auslande großen Schwierigkeiten ausgesetzt, wenn die Nachsendung der Zahlungsmittel durch die zu ihrer Ausgabe ermächtigten Reisebüros oder Banken aus irgendwelchen Gründen nicht oder nicht alsbald erfolgen kann. Dieser Zustand ist auch geeignet, dem deutschen Ansehen im Auslande zu schaden. Es wird deshalb jedem Reisenden, der auf Grund eines Reiseverkehrsabkommens ins Ausland fahren will, dringend nahegelegt, die Reise erst anzutreten, wenn ihm die erforderlichen Reisezahlungsmittel von dem Reisebüro oder der Bank ausgehändigt worden sind. Ist das geschehen, so begegnet die Einlösung der Reisezahlungsmittel im Auslande keinen Schwierigkeiten. Dagegen bietet ein von der Ausgabestelle in dem Reisepaß angebrachter Vermerk, wonach die bestellten Reisezahlungsmittel vorgemerkt sind, noch keine Gewähr dafür, daß die Reisezahlungsmittel auch tatsächlich zugeteilt werden.

Guter. abgelagerter Orienttabak, dazu 50 Jahre Erfahrung in der Mischung und in der Fabrikation ergaben diese

echte SALEM ZIGARETTE

Kameraden im Busch

Roman von Heinrich Weiler

Copyright by Carl Duncker-Verlag.

(15. Fortsetzung.)

Im vorhergehenden Kapitel wurde erzählt:

18 Tage ist die Karawane in der Wüste umhergeirrt. Sie steht vor der Frage, ob man noch einen Vorstoß wagen soll. Es ist fast kein Wasser mehr vorhanden. Bill Oster will nicht die Flinte ins Korn werfen. Charley Biddle möchte sich nicht in Kimberley verhöhnen lassen und will deshalb noch einen Versuch wagen. Thomas Hart, der für den Rückmarsch ist, wird überstimmt. Fünf Tage dauert schon wieder der Marsch durch die Durststrecke. Das Wasser und der Proviant gehen zu Ende. Die Stimmung gegen Charley wird gereizt. Plötzlich findet der Alte in der Wüste eine leere Blechbüchse, in der an schmutziger Zettel liegt, der in Thomas Harts Schriftzügen das Wort „Nordwärts" trägt.

„Ach so! Sie meinen den Trust? Sie meinen, man könnte mich und meine Kameraden zu armen Reichen machen, die nichts zu beißen haben als ihre unverkäuflichen Diamanten?" Seine Stimme ist plötzlich hart und rauh geworden. Einen Augenblick stehen seine Augen ganz dicht vor dem Gesicht Helgas. „Beruhigen Sie sich, Fräulein Trolle. Ich verkaufe meine Steine trotzdem."

„Sie verkaufen . . .?"

„Ja! Weder Kitty Allister noch der Trust können mich daran hindern."

Helga hat ein Gefühl, als ob eine große Woge über ihrem Kopf zusammenschlage. Erschrocken, mit weitaufgerissenen Augen starrt sie in Harts Gesicht. Scharf und kantig treten die Konturen dieses Kopfes jetzt aus dem Dunkel heraus, schmal und entschlossen ist der Mund, stählern die Augen. Ein neues Gesicht, ein ganz anderes Gesicht, und Helga fühlt plötzlich: dies ist kein richtiges.

„Jetzt weiß ich . . . wer Sie sind", sagte sie leise. „Gute Nacht — Thomas Hart."

Kitty und die Männer sitzen noch lange um das Feuer und kosten das Glück der Siegesstimmung aus. Helga liegt mit wachen Augen in dem Planwagen. Es klopft und hämmert in ihren Schläfen. Ist es das Fieber? Nein. Fieber hat sie nicht. Der Puls geht regelmäßig. Aber die Gedanken brennen und prickeln. Also Thomas Hart. Mit einem Schlage ist die Erkenntnis gekommen. Die anderen wissen nichts, gar nichts, weder der alte Biddle noch die rote Kitty. Thomas Hart aber ist der Mann, den alle suchen, der Unbekannte, nie zu Fassende, den man in den Büros des Diamantentrustes den Schrecken Südafrikas nennt, der Mann, der tausend große und kleine Existenzen in der Hand hält. Thomas Hart ist der Organisator der schwarzen Börse!

Ein Zweifel ist unmöglich. Ein Glied fügt sich zum anderen. Seine Weigerung, die Diamanten zu zeigen. Natürlich! Er konnte es gar nicht, weil er sie längst verkauft hatte! Seine merkwürdige Beliebtheit bei den sonst so stolzen zurückhaltenden alten Diggers, die Tatsache, daß kein Mensch bisher diesen scheuen, bedrückten Jammerlappen in Betracht gezogen hat. Vor allem aber sein Gesicht, wie Helga es heute abend zum ernstenmal gesehen hat, entschlossen, hart wie Stein, ruhig und drohend zugleich.

Helga faßt sich an die heißen Wangen und greift nun doch nach dem Chinin. Aber der Kopf brennt weiter. Die Gedanken lassen sich nicht mit Medikamenten bannen. Nun ist also das Rätsel gelöst. Die Fahrt in den Busch war doch nicht vergeblich. Freilich, Beweise hat sie vorläufig nicht, aber die zu schaffen, ist eine Kleinigkeit, wenn man erst den richtigen Mann kennt. Und wenn sie heimkommt nach Kimberley, wird sie ihrem Vater und Hickson erzählen können.

Ein kleines, müdes Lächeln spielt um ihre Lippen, während sie die Augen schließt und den Kopf seitwärts in das Kissen drückt. Sie weiß ganz genau: niemals wird sie etwas davon erzählen, weder ihrem Vater noch Hickson. Niemals wird sie verraten, was sie jetzt weiß: daß Thomas Hart der Mann ist, den sie suchen.

„Weil ich Sie liebhabe", klingt die Stimme Harts wieder in ihrem Ohr, und diesmal scheucht Helga sie nicht fort. Sie lächelt dieser Stimme mit geschlossenen Augen entgegen. Morgen — oder übermorgen — oder in acht Tagen, wird sie Thomas Hart bitten, diese Worte noch einmal zu sprechen, so wie damals, und dann — ihm Antwort geben . . .

„Wart mal, Thomas!" Schritte nähern sich draußen dem Wagen, die Stimme Bills, gedämpfter als sonst, aber doch durch die Plane deutlich vernehmbar.

Hart, der eben zu seinem Schlafsack wollte, bleibt stehen und sieht dem Kamerade entgegen.

„Zeit zum Schlafengehen, Bill."

„Ja, gleich. Wollt dich vorher nur was fragen. Du, die Helga . . ."

„Na, was denn?"

Bill Oster lächelt. „Wie ich mit ihr stehe, wirst du schon gemerkt haben, was? Sauberes Mädel! Hol mich der Geier, ich hab sie verdammt lieb. Hast du was dagegen, wenn sie meine Frau wird?"

Drinnen im Wagen macht Helga eine unwillkürliche Bewegung, als wollte sie aufspringen, hält dann den Atem an und lauscht.

„Warum fragst du mich das?" Harts Stimme klingt ganz ruhig und gelassen. Bill druckst.

„Na so. Mir war doch so, als ob du auch — na, was für sie übrig hättest, alter Freund. Darum sag ich dir's, Kamerad zum Kameraden. Also wie ist das, he? Hast du was dagegen?"

„Nein!"

„Großartig! Nimmst mir's also nicht übel, Thomas?"

„Unsinn! Warum denn?"

„Hand her, Kamerad! Wenn wir den Claim gefunden haben." Draußen hebt Bill Oster kräftig seine Hand in die des Freundes und fühlt in seiner Freude gar nicht, wie kalt und reglos Thomas Harts Hand ist.

Drinnen unter der Plane aber liegt Helga und sieht mit großen erloschenen Augen ins Leere.

XV.

Zwei Tage ist es weiter gegen Norden gegangen, hoffnungsfroh, freudig. Wie heiß auch die Sonne brennt, wie öde und verlassen die Wüste ist, niemand hört mehr die Todesmahnungen, die in der zitternden Sonnenluft flüstern. Die Wegweiser sind geblieben. In Abständen von vier bis sechs Stunden hat man sie gefunden, und jedes neue Markierungszeichen ist mit neuem Hurra begrüßt worden. Eines allerdings hat man übersehen, oder es war einfach nicht mehr da. Gestern sind ganze acht Stunden Fahrt vergangen, ohne daß man eine der Blechbüchsen fand. Aber dann hing doch plötzlich wieder so ein blinkendes Ding an einem Busch, und die leise Unruhe, die schon die Gemüter beschleichen wollte, wich neuem Mut.

Bill hat sich auf den Kutschbock geschwungen und Thomas abgelöst, der nun Billys Maultier reitet und das Handpferd am Halfter führt. Um drei Uhr nachmittags geschieht das Unglück. Bill, getrieben von Ungeduld und Leichtsinn, hat mit dem Wagen ein viel zu rasches Tempo vorgelegt. Plötzlich hat es einen Raddruck gegeben, und der Wagen ist zusammengeklappt. Zum Glück, ohne jemand zu verletzen. Kitty und Helga, die im Wagen saßen, sind mit heiler Haut und einem tüchtigen Schrecken davongekommen. Aber die Wiederherstellung des Wagens hat einen ganzen Tag gekostet, einen Tag schwerer Arbeit, nach dem man tief in die Proviantsäcke greifen mußte, denn die Männer fühlten sich schlaff und entkräftet. Endlich ist man dann weitergezogen. Bill recht kleinlaut und ärgerlich auf sich selbst, auch etwas verlegen, weil Helga Trolle Zeugin geworden ist, wie die rote Kitty, wütend über den Leichtsinn Bills, diesem gleich nach dem Unglücksfall eine gesalzene Mauischelle verabreicht hat.

Heute ist der vierte Tag, und man hofft, nun endlich irgendwo aus der Durststrecke herauszukommen. Um 9 Uhr vormittags hat man das letzte Markierungszeichen gefunden. Jetzt ist es schon 6 Uhr nachmittags, und immer noch zeigt sich kein weiteres. Der Kompaß zeigt, daß man die Richtung genau innegehalten hat. Die Augen haben so scharf die Gegend abgesucht, daß ein Uebersehen eines Markierungszeichens fast undenkbar ist. Und dennoch bleibt der Wegweiser aus.

Zeichnung Eisner

Als eine Stunde später die Sonne hinter dem Busch versinkt, macht man halt und steckt am Lagerfeuer die Köpfe unruhig zusammen. Selbst wenn man ein Zeichen übersehen hätte, man müßte seit heute morgen doch mindestens zwei solcher Wegweiser gefunden haben. Umkehren! Selbst Thomas Hart, der Vorsichtige, spricht nicht mehr von Umkehr. Zehn Tage zum mindesten würde man brauchen, um aus der Durststrecke herauszukommen, wollte man den ganzen Weg rückwärts machen. So weit reichen Wasser und Proviant nicht mehr. Besser wäre schon, man machte kehrt und führe zurück bis zum letzten Markierungszeichen. Aber dagegen wehrt sich die Hoffnung, morgen vormittag wieder auf einen Wegweiser zu stoßen. Vielleicht will es der lächerliche Zufall, daß so ein Ding kaum einen Kilometer von ihnen entfernt baumelt und auf sie wartet.

So zieht man am nächsten Morgen weiter. Aber Kilometer nach Kilometer schwindet, und kein Hoffnungsstrahl zeigt sich. Man späht nach rechts, man späht nach links, während die müden Tiere sich in den Sielen durch die Wüste quälen. Dornenbüsche genug, aber keine Markierungszeichen daran.

Am nächsten Nachmittag weiß man es endgültig: Irregegangen! Und nun ist es zu spät zurückzukehren. Nun gibt es nur noch eines: weiterfahren und versuchen, irgendwo aus dem Durststand herauszukommen. Fast drei Wochen ist man schon hier in der Wüste. Irgendwo muß doch das Ende sein, wo saftige Gräser blühen oder gar ein Bach im Sand versickert.

Die Gesichter der Männer sind todernst geworden. An Singen oder Lachen denkt keiner mehr. Braucht auch keiner auszusprechen, was dieses Irregehen bedeutet: Fehlschlag der Hoffnung, Fantom Field zu finden, vergebliche Mühen, trauriger Marsch, vielleicht noch viel Schlimmeres: Durststod in der Wüste.

Am nächsten Tag bricht eines der Maultiere zusammen, ausgepumpt, abgehetzt. Helgas Gesicht ist totenbleich, als der alte Biddle dem zusammengebrochenen Tier die Pistole hinter die Ohren setzt und selber den Kopf abwenden muß, weil er den traurigen Blick der verendenden Kreatur nicht sehen kann.

Bill muß aus dem Sattel und in den Wagen klettern, denn man braucht sein Tier als Ersatz vor dem Karren.

Und immer noch kein Markierungszeichen. Obwohl man sich längst klar darüber ist, daß in dieser Richtung überhaupt keins mehr zu erwarten ist, spähen die Augen doch immer noch danach. Umsonst. Starr und leblos liegt die Wüste, wie Wächter des Totenfeldes ragen die schwarzen Dornen.

Wieder ein Tag. Und noch ein Tag.

Unabsehbar, mitleidlos, leblos starrt die Wüste. Hohl klappern die leeren Kanister im Wagen. Man wagt kaum, noch ein Wort zu sprechen, aus Angst, Kräfte und Speichel zu verbrauchen. Und am folgenden Abend, dem achten Tag der Wanderung in die Irre, tritt die Katastrophe ein: eines der Maultiere ist oberflächlich angebunden worden, hat sich behutsam aus seiner Schlinge gelöst, von Hunger getrieben den Kopf in den Planwagen gesteckt, und sich über die Proviantkiste hergemacht. Helga und Kitty sind erst aufgewacht durch ein Schnauben und Schnaufen dicht an ihren Ohren. Mit einem verzweifelten Schrei hat Kitty ein loses Kistenbrett in die Maultierfratze gehauen, die da durch die Plane in den Wagen lugte, denn in diesen spitzen Zähnen, die aus dem kauenden grauen Maule grinsten, saß der Tod.

Es war zu spät. Es nützte auch nichts, daß Bill Oster in ausbrechender Wut dem Grautier eine Kugel in die Rippen jagte, daß es mit vollgefressenem Wanst verendend zusammenbrach. Die Proviantsäcke waren bereits leer gefressen. Man hatte nur noch ein paar armselige Konservenbüchsen und ein angekautes Stück getrockneten Fleisches. Im Staub verstreut lag der Inhalt der Kaffeebüchse.

Fast weinend vor Wut haben Bill und Thomas die kläglichen Reste aus dem Sand zusammengesucht, Körnchen für Körnchen, selbst die angebissenen Stücke Fleisch noch gereinigt und aufbewahrt. Aber was nutzte das alles. In zwei Tagen ist kein armseliger Bissen mehr da.

Nun ist dieser Tag gekommen. Keiner spricht davon, während der Wagen weiter und weiter durch die Wüste rumpelt. Keiner fragt nach Lebensmitteln, keiner erwähnt die leeren Säcke im Wagen, aber wenn sich zwei Augenpaare treffen, gleiten sie rasch und scheu auseinander, als hätten sich Gedanken auf gleichen Wegen ertappt. Der alte Biddle läßt die Zügel hängen, und die Tiere gehen, wie sie wollen. Kaum noch, daß er ab und zu einen Blick auf den kleinen Kompaß wirft. Ist ja auch so gleichgültig, ob man ein paar Striche abkommt von der Richtung oder nicht. Der Weg ist doch verloren. Es bleibt nur die einzige letzte Hoffnung, den Rand des Durstlandes zu erreichen und ein Waiserloch zu finden.

Als man gegen Abend haltmacht, ist die Erschöpfung schon da. Das Bewußtsein, nichts zu essen zu haben, macht das Hungergefühl doppelt stark. Der alte Biddle sieht am Lagerfeuer der Reihe nach die Gesichter der Gefährten an, die ernsten Augen Thomas Harts, die nervös mahlenden Kiefer Bills, die zitternden Lippen Helgas und das mühsam beherrschte, trotzige Gesicht der roten Kitty. Steht dann auf und geht langsam zum Wagen, wo er zwischen Zeltplanen und Arbeitsgeräten, die unter dem Kutschbock verstaut sind, zu kramen beginnt.

„He, Thomas! Komm' gefälligst mal her und gib mir 'ne Handreichung! Bill auch!"

Müde, schwerfällig erheben sich die beiden. Aber als sie Biddle erreichen, entfährt ihnen beiden ein heiserer Schrei. Weiß Gott, da steht der alte Biddle und zerrt unter den Spaten und Schaufeln eine Kiste hervor. Und diese Kiste ist vollgepfropft mit Lebensmitteln: Konserven, getrocknetes Fleisch, Mehl, Kaffee.

„Charles", stöhnt Thomas und faßt sich an den Kopf. „Um Gottes willen, wo hast du das her?"

„Frag' nicht so viel, mein Junge", knurrt der Alte, „trag' lieber die Kiste rüber ans Feuer. Und die Verteilung übernehme ich, verstanden!"

Eine halbe Stunde später wissen sie es alle, woher diese rettenden Lebensmittel stammen. Wie wenig es auch ist, was der alte Biddle jedem zuteilt, es stillt doch den Hunger und schafft neuen Lebensmut. Zu einer lauten Fröhlichkeit ist zwar die Lage immer noch zu ernst, aber die Gesichter haben nicht mehr den trostlos verzweifelten Ausdruck von vorhin. Hingegeben kaut Bill an seinem Fleischstück. Thomas schlürft wie Lebensnektar den heißen, schnell gebrauten Kaffee, auf dem halbzermahlene Bohnen schwimmen; Helga laufen die hellen Tränen über die Backen, während sie den Mehlkuchen hinunterschlingt, den man in aller Eile gebacken hat.

Nur die rote Kitty sitzt da mit schmal zusammengepreßten Lippen und rührt kein Stück des Mundvorrats an. Als der alte Biddle, selber kauend, ihr ihren Anteil aufmunternd hinschiebt, wirft sie mit einer heftigen Bewegung ihm die Eßwaren in den Schoß.

„Keinen Bissen rühr' ich an, du gemeiner Halunke, du! Tut der alte Lump, als ob er nur für seinen eigenen Wanst sorge! Sich selber die Bissen am Mund absparen, seinen Reservevorrat überhaupt nicht anrühren, sondern verstecken — und sich dann von uns als Geizhals und Vielfraß beschimpfen lassen — das ist so gemein . . . ach, das ist ja so gemein!"

Kitty Allister bricht plötzlich ab. Ein ganz hoher, gläserner Ton kommt aus ihrer Kehle, dünn und hell wie aus einer fernen, versunkenen Welt. Sie steht rasch auf und geht aus dem Feuerkreis ins Dunkel, dem Wagen zu.

Die drei Männer aber sehen sich verblüfft an, und die Bissen bleiben ihnen fast im Hals stecken. Die rote Kitty weint! By Jove! Kitty Allister weint!

(Fortsetzung folgt.)

Explosion in einer französischen Zellulosefabrik. In Revers wurden bei einer Explosion in einer Zellulosefabrik zwei Personen getötet und zwei schwer verletzt.

Mit Tränengas gegen Demonstranten. In Terre Haute (Indiana) kam es erneut zu Unruhen. Die Truppen gingen mit Tränengas vor und nahmen eine große Anzahl von Demonstranten fest. Die Gesamtzahl der Verhafteten beträgt nunmehr gegen 150. Unter ihnen befinden sich zwei Hochschullehrer.

Störungen bei einer Mosley-Versammlung in Stratford. Während einer Versammlung im Rathaus zu Stratford, wo Sir Oswald Mosley eine Ansprache hielt, kam es zu großen Ruhestörungen. Besondere Aufregung entstand, als der Redner erklärte, hinter dem „heulenden Mob des Kommunismus" verberge sich der internationale jüdische Finanzmann. Vier Störenfriede wurden von Schwarzhemden aus dem Saale hinaustransportiert.

18 Wohnhäuser eingeäschert. In der Gemeinde Kisapati am Plattensee vernichtete ein verheerendes Großfeuer 18 Wohnhäuser und acht Nebengebäude. Große Mengen aufgespeicherten Getreides fielen den Flammen zum Opfer. Der Brand ist durch eine weggeworfene Zigarette verursacht worden.

Bombensicheres Archiv in Gotenburg. Im Keller des im Bau befindlichen Rathauses wird ein bombensicheres Archiv eingerichtet, das in Kriegsfällen 115 Personen Luft- und Gasschutz gewähren soll. Die 60 Zentimeter dicken Wände bestehen aus armiertem Beton. Ein Teil des Kellers wird als Sanitätsraum eingerichtet.

Bauarbeiterstreik in Budapest. Die Vertrauensmänner des Budapester Bauarbeiterverbandes haben sich einstimmig für den Streik entschieden. Im Sinne dieses Entschlusses wurden Donnerstag früh die Arbeiten an allen Budapester Bauten eingestellt. Vom Streik werden über 6000 Arbeiter betroffen.

In fünf Jahren keine Pferde mehr in London. Der englische Verkehrsminister kündigte die Herausziehung der Pferdefuhrwerke aus dem Straßenverkehr in den englischen Großstädten an. Seit 1924 hätte die Zahl der Pferdefuhrwerke in London um 61,4 Prozent abgenommen. 1933 habe man aber immer noch 81 075 Pferde in London Straßen gezählt. Als Zeitraum, der dem Pferd noch in London gelassen wird, gab der Minister auf Anfrage etwa drei bis fünf Jahre an.

2000jähriger germanischer Töpferofen. In Falkensee (Osthavelland) ist dieser Tage ein germanischer Töpferofen freigelegt worden, der in seinem Aufbau als Vorläufer der modernsten Brennöfen angesprochen werden kann. Der Ofen stammt aus der Zeit der letzten 150 Jahre vor Christi Geburt, als die Mark von Semnonen bewohnt wurde. Der Ofen gliedert sich in die Feuerungskammer, in der man Holzkohlenasche und mehrere Feldsteine fand, die als Rost gedient haben, und in die eigentliche Brennkammer. In dieser konnten überraschenderweise noch mehrere große dickwandige Gebrauchsgegenstände entdeckt werden. Das Interessanteste aber sind gebrannte Tonstreifen von dreikantiger Gestalt, auf denen die Gefäße während des Brennens standen und die den Durchzug der erhitzten Luft auch unter dem Boden der Gefäße ermöglichten. Noch heute bedient sich der Töpfer derartiger dreikantiger Tonstreifen, so daß hier in der germanischen Kultur vor 2000 Jahren die Wurzel einer alten ununterbrochenen Handwerkertradition gefunden wurde.

15 Verletzte bei einem Zugzusammenstoß. Auf der Strecke Berchtesgaden—Königssee stießen zwei Triebwagenzüge zusammen. 15 Reisende wurden durch Glassplitter verletzt. Drei Wagen sind entgleist und die Triebwagen stark beschädigt.

Hotelbrand auf dem Rigi. In einem Nebengebäude des „Grand-Hotel" auf dem Gipfel des bekannten Schweizer Ausflugsberges Rigikulm am Vierwaldstädtersee brach Feuer aus. Das 1848 erbaute Hotel mit 130 Betten wurde ein Raub der Flammen. Die mit Extrazügen der Rigi- und Arth-Goldau-Bahn heraufbeförderten Feuerwehrleute mußten sich wegen Wassermangels darauf beschränken, die beiden anderen Hotelgebäude auf dem Rigi vor dem Uebergreifen der Flammen zu schützen.

Kanonenboot rammt einen Schlepper. Das portugiesische Kanonenboot „Lagos" stieß auf dem Tajo mit einem Schleppboot zusammen. Der Schlepper ging wenige Minuten später unter. Sieben Mann der Besatzung konnten gerettet werden. Der Heizer ist ertrunken.

Abbruch des Proteststreiks in Ostoberschlesien. Der Proteststreik auf der Bismarck-Hütte in Ostoberschlesien ist abgebrochen worden. Nunmehr wird vor dem Demobilmachungskommissar verhandelt.

Zusammenstöße zwischen polnischen Studenten und Juden. In einem Vororzug, in dem 40 Mitglieder eines jüdischen Vereins nach Warschau zurückkehrten, kam es zu Zusammenstößen mit polnischen Studenten, in deren Verlauf mehrere Juden verprügelt wurden. Auch in Wyszogrod haben sich Zusammenstöße mit Juden ereignet, bei denen zwei Juden verletzt wurden

1700 deutsche Turner in Kopenhagen. Der Dampfer „Columbus" traf mit 1700 deutschen Turnern und Turnerinnen an Bord in Kopenhagen ein. Infolge des großen Tiefganges mußte der Dampfer etwa 3 Seemeilen außerhalb des Hafens vor Anker gehen. Die Reisenden wurden mit den Booten des „Columbus" an Land gebracht. Einer Rundfahrt durch Kopenhagen folgten ein Ausflug nach Nordseeland und Vorführungen im Stadion. Das Stadion war mit den Flaggen Dänemarks und des Dritten Reiches geschmückt. Von Kopenhagen aus traten die Turner dann die Weiterfahrt nach Danzig an.

Verhaftung jüdischer Kommunisten in Warschau. Im Rahmen einer nächtlichen Haussuchung bei jugendlichen Kommunisten sind in Warschau 26 Kommunisten, zumeist Juden, verhaftet worden.

Landarbeiterwohnungen werden gebaut

Die schlesischen Genossenschaften helfen finanzieren

Eine der wichtigsten landwirtschaftlichen Fragen ist die Seßhaftmachung der Landarbeiter. Die schwierigste Aufgabe ist dabei zweifellos die Finanzierung, die bisher stellenweise gewisse Schwierigkeiten bereitete. Nunmehr haben sich in Schlesien die Schlesische Landesgenossenschaftsbank Raiffeisen e. G. m. b. H., Breslau, und die Provinzialgenossenschaftsbank e. G. m. b. H., Oppeln, in den Dienst der Sache gestellt und zur Förderung des Landarbeiter-Wohnungsbaues Richtlinien ausgearbeitet, nach denen die Kreditgewährung an die ihnen angeschlossenen Dorfkassen vorgenommen wird. Die Durchführung und die Prüfung der Voraussetzungen liegt bei den einzelnen Dorfkassen, die die Kredite gewähren.

Für diese Kreditgewährung ist eine schriftliche Genehmigung des geplanten Bauvorhabens durch die Landesbauernschaft Schlesien notwendig. Die Beurteilung der Kreditfähigkeit obliegt Aufsichtsrat und Vorstand der einzelnen Dorfkassen.

Nach dem Musterprojekt der Landesbauernschaft Schlesien kostet die Baustelle unter Berücksichtigung sämtlicher Hand- und Spanndienste normalerweise 3600 Mark. Die Kosten werden zur Hälfte durch einen über das Landesarbeitsamt Schlesien geschenkweise zur Verfügung gestellten Reichszuschuß gedeckt. Dieser Zuschuß wird in zwölf Halbjahresrenten zu je 150 Mark gezahlt. Die einzelne Dorfkasse bevorschußt bei Beginn des Baues diesen Reichszuschuß auf Sonderkonto. Der Zinsfuß beträgt 5 Prozent für den Darlehnsnehmer. Der Restbetrag muß vom Interessenten selbst aufgebracht werden. In den meisten Fällen wird dieser nun dazu nicht oder nur zum Teil in der Lage sein. Deshalb gewährt die örtliche Spar- und Darlehnskasse Darlehn zu 5¼ Prozent in entsprechendem Umfange, normalerweise 1800 RM. — Auf keinen Fall darf dieser Betrag jedoch die von der Landesbauernschaft genehmigten Projektkosten abzüglich 1800 RM. überschreiten. Die Rückzahlung ist in zehn gleichen Jahresraten vorgesehen und beginnt im Jahre nach Fertigstellung des Baues.

Als Sicherheit wird der Reichszuschuß an die Spar- und Darlehnskasse abgetreten, während der weitere Kredit als mittelfristiger Personalkredit behandelt wird. Hierbei kommen die üblichen Sicherungen für Personalkredit und die persönliche und wirtschaftliche Zuverlässigkeit des Antragstellers in Betracht. Dabei wird wegen der Langfristigkeit ein strenger Maßstab in Bezug auf Zahlungsmoral ebenso wie auf den Ertrag der Wirtschaft angelegt werden müssen. Die Tilgung und Verzinsung muß von vornherein unter normalen Verhältnissen als gesichert gelten. Die Landesbauernschaft hat sich verpflichtet, die landwirtschaftlichen Betriebsinhaber zur unbedingten Erfüllung ihrer übernommenen Kreditverpflichtungen anzuhalten.

Im Hinblick auf die große soziale und wirtschaftliche Bedeutung der Seßhaftmachung der Landarbeiter sind die Dorfkassen aufgefordert worden, bei jeder sich bietenden Gelegenheit für den Bau von Landarbeiterwohnungen zu werben. Darüber hinaus trägt diese Maßnahme wesentlich zur Vertiefung der Volksgemeinschaft auf dem Lande bei.

Reiterregiment überschreitet die Oder.

Das Reiter-Regiment 6 veranstaltete bei Schwedt a. d. O. eine Regimentsübung, bei der das ganze Regiment ohne Hilfe der Pioniere die Oder überquerte.

Weltbild (M).

Weltbild (M).

Hans Hinkel zum Sonderbeauftragten Reichsministers Dr. Goebbels ernannt.

Reichsminister Dr. Goebbels hat den Geschäftsführer der Reichskulturkammer, Hans Hinkel, zum Sonderbeauftragten für die Ueberwachung und Beaufsichtigung der künstlerischen und geistigen Betätigung aller im deutschen Reichsgebiet lebenden nichtarischen Staatsangehörigen berufen.

Aus Breslau

— Erfolgreiches Gastspiel. Der Breslauer Tenor Alfred Stoedel, Leiter der Landesstelle Schlesien der Reichsmusikkammer, sang mit schönem Erfolge in einem großen Bach-Händel-Konzert der Stadt Swinemünde. Er wurde für die kommende Saison vom Dirigenten, Generalmusikdirektor Scheinpflug, für eine Aufführung der neunten Symphonie von L. v. Beethoven nach Stralsund verpflichtet.

— Kindesleiche gefunden. Mittwoch früh wurde in der Lohe bei Breslau-Neutirch die Leiche eines neugeborenen Knaben gefunden. Die Leiche war in ein Stück roten Manchester und in Zeitungspapier sowie in eine Doppeltüte aus innen braunem und außen rötlichem Packpapier eingewickelt und mit einer Hanfschnur verschnürt. Die Kindesmutter ist bisher unbekannt. Zweckdienliche Mitteilungen erbittet das Polizeipräsidium Breslau.

Schlesien erhält eine moderne Molkereilehranstalt

Ohlau. Um die Ausbildung von Molkereifachleuten in Schlesien der gewaltigen Entwicklung von Technik und Wissenschaft auf dem milchwirtschaftlichen Gebiete anzupassen, war seit langem der Ruf nach einer modernen Molkereilehranstalt erhoben worden. Dieser Forderung ist nun durch die Geld- und Vermögensverwaltung des Reichsbauernführers im Einvernehmen mit der Landesbauernschaft und dem Milchwirtschaftsverband Schlesien entsprochen worden. Die Landesbauernschaft hat für die neue Molkereilehranstalt in Ohlau ein Grundstück von etwa zwei Morgen Größe zur Verfügung gestellt. Bei der Ausgestaltung des Baues wird auf jeden Luxus verzichtet, dafür werden aber die neuesten Erfahrungen auf dem Gebiete der Milchwirtschaft berücksichtigt, so daß den Molkereifachleuten Schlesiens eine ideale Ausbildungsmöglichkeit zur Verfügung gestellt wird. Mit den Bauarbeiten ist bereits begonnen worden. Die Lehranstalt wird in den ersten Tagen des nächsten Jahres in Betrieb genommen werden.

Verlegung des Sieger-Laufs bei Freystadt

Freystadt. Wegen der Vergrößerung des Stadtbildes steht der langgehegte Plan der Stadt Freystadt, den Sieger-Lauf unterirdisch zu verlegen, nun im Vordergrund des Interesses und nimmt feste Formen an. Zur Finanzierung des Planes wird die Grundförderung für 5200 Tagewerke vom Staate und aus Mitteln der Osthilfe in Anspruch genommen werden, den Restbetrag muß dann die Stadt selbst aufbringen.

Der Führer ehrt einen Altveteranen

Sprottau. Der Führer und Reichskanzler übersandte dem Altveteranen Wilhelm Handke aus Prinzenau-Henriettenhütte zu seinem 87. Geburtstag ein Glückwunschschreiben mit Bild sowie ein Ehrengeschenk von 50 RM.

Gerichtliches

Bankhaus von Stein in Breslau vor Gericht

Am Donnerstag begann vor der Strafkammer Breslau der Prozeß gegen das Bankhaus M. D. von Stein. Angeklagt sind der 71 Jahre alte Bankier Max Dietrich von Stein, sein Sohn Hans von Stein und der 56 Jahre alte Hans Scholz. Den Angeklagten wird fortgesetzter gemeinschaftlicher Betrug in den Jahren 1925 bis 1934, Konkursverbrechen, Vergehen gegen das Depotgesetz bzw. Beihilfe zu diesen Taten zur Last gelegt. Die Depots der Bankkunden sind in erheblichem Umfange angegriffen worden. Mit diesen Beträgen sollen die Angeklagten ihre eigenen Lebensbedürfnisse befriedigt haben. Geschädigt wurden vor allem Personen des Mittelstandes, aber auch karitative Verbände und kirchliche Kassen. Die veruntreuten Summen werden auf über eine Viertelmillion geschätzt. von Stein befindet sich bei seinem Alter in einem recht gebrechlichen Zustand, ist aber geistig doch noch so rege, daß er der Verhandlung durchaus folgen kann. Der Angeklagte Scholz wird von den Sachverständigen als geistig minderwertig bezeichnet, und zwar befindet er sich in einem Stadium leichten Schwachsinns.

Gerüchtemacher abgeurteilt

Das Schlesische Sondergericht hatte sich in einer Sitzung in Görlitz mit drei Fällen von Verbreitung unwahrer Gerüchte zu beschäftigen und verurteilte den 27jährigen Angeklagten Rudolf Hirche aus Görlitz und den 55jährigen Otto Hänsel aus Rothwasser OL. zu je fünf Monaten Gefängnis und den 29jährigen Gerhard Mühle aus Weißwasser OL. zu zwei Wochen Gefängnis. Eine Angeklagte aus Görlitz wurde freigesprochen.

Gedanken zum Sonntag

Wieder stehen wir in der Erntezeit. Dabei denken wir an den deutschen Bauern, der bei Wind und Wetter auf dem Acker seine Schuldigkeit getan hat, um für sein Volk das tägliche Brot zu erarbeiten und der Scholle abzugewinnen. Aber so wenig wir in den Tagen der Ernte den Landmann draußen vergessen dürfen, so wenig dürfen wir uns der Besinnung entziehen, daß alles menschliche Mühen und alter bäuerlicher Fleiß vergeblich gewesen wären, wenn zu ihrem Tun Gott nicht seinen Segen gegeben hätte. „Er hat ausgestreut und gegeben den Armen." Ohne Gottes Segenshand hätten wir nichts, was wir ernten könnten.

Aber wer denkt mit Ernst daran? Sind wir denn dankbar? Singen wir denn aus tiefstem Herzen: Herr, die Felder sind gesegnet von dem Wohltun deiner Hand? Richten wir denn unseren Blick nach oben, und lassen wir uns das alte Sprichwort zu Herzen gehen: An Gottes Segen ist alles gelegen?

Daß wir doch bei dieser Besinnung im Blick auf die uns wieder gewordene Ernte von neuem lernen möchten, daß über uns ein Vaterherz für uns schlägt und ein Vaterauge über uns wacht und eine Vaterhand für uns sorgt; daß wir doch wieder neues Vertrauen faßten zu der treuen Güte unseres Gottes, die alles umfaßt, was auf Erden lebt. Daß sie doch alle kämen, die durch seine Güte noch immer satt geworden sind, ihn suchten, um ihm zu danken. Und dann: Gott gibt keine Gabe, die nicht zugleich auch eine Aufgabe für uns bedeutet. Wer da hat, der soll auch andern Anteil geben an seiner Gabe, damit alle Volksgenossen ihr täglich Brot erhalten.

Wir dürfen wieder ernten. Dafür wollen wir von Herzen dankbar sein. Und wenn auch manchem von uns noch Sorgen auf dem Herzen liegen, wo man wirklich von Herzen dankt, kann das Sorgen nicht aufkommen.

Geständnis des Mörders an dem Viehhändler Ringel

Oppeln. Der wegen Verdachtes des Mordes an dem Viehhändler Ringel festgenommene Wilhelm Murlowski gab bei seinem Verhör in Oppeln, das sich über zwei Tage erstreckte, zunächst an, mit dem Morde nichts zu tun zu haben. Bei einer Durchsuchung der Wohnung des Murlowski in Mechnitz fand man dessen Kleider, die mit Blut besudelt waren. Es stand also außer Zweifel, daß Murlowski der Täter war. Nach langem Kreuzverhör bequemte sich Murlowski schließlich zu einem Geständnis. Er gab dabei an, nicht die Absicht gehabt zu haben, den Ringel zu ermorden. Er habe sich von diesem nur einen Geldbetrag borgen wollen. Als ihm der Viehhändler diese Bitte abgeschlagen habe, sei er derart in Wut geraten, daß er ihn niedergeschossen habe.

Es verlautet, daß der Prozeß gegen den Raubmörder Murlowski schon in allernächster Zeit stattfinden wird.

Vom Erntewagen tödlich abgestürzt

Cosel. In Roschowitzdorf ereignete sich ein bedauerlicher Ernteunfall, dem der 80jährige Auszügler Nistatet zum Opfer fiel. Der Greis fuhr auf einem mit Getreide beladenen Erntewagen. Aus ungeklärter Ursache stürzte Nistatek ab und schlug so schwer auf das Straßenpflaster auf, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Grottkau. Der 35jährige Dominialkutscher Wagner aus Winzenberg befand sich mit dem hochbeladenen Getreidefuder auf der Heimfahrt. Unterwegs kam der vordere Teil der Getreidegarben ins Rutschen und riß Wagner mit herab. Dadurch scheuten die Pferde und gingen durch. Wagner kam unter den Wagen und die Räder gingen ihm über den Kopf. Er verstarb bald darauf. Der Verunglückte hinterläßt Frau und drei Kinder.

Kameradschaft

Kameradschaft — Volksgemeinschaft — sie sind kein leerer Wahn mehr, das deutsche Volk hat diese neue Ethik aufgenommen und verwirklicht sie. Was man früher nur im Kriege und unter besonders gearteten Verhältnissen gelten lassen wollte, das beherrscht heute den Alltag.

Ein Beispiel aus einer Stadt der Niederlausitz, das sich vor einigen Tagen zugetragen hat: Ein Radfahrer und ein Motorradfahrer stießen plötzlich zusammen. Klären ließ sich die Schuldfrage nicht. Auf einmal saßen beide auf der Straße, ohne sich jedoch ernstlich verletzt zu haben. Nur hatte die schwere Maschine aus dem Hinterrad des Fahrrades eine regelrechte Acht gemacht. Weinend stand der junge Lehrling, der für seine Firma einen eiligen Auftrag erledigen sollte, vor den Trümmern und zog die Bilanz: Das Rad entzwei, kein Geld in der Tasche, der Auftrag wird nicht rechtzeitig ausgeführt, und obendrein setzt es Schelte. Auch der Motorradfahrer ist tief unglücklich. Inzwischen hatten sich Radler und Fußgänger angesammelt. Plötzlich tritt ein Radfahrer vor, weist sich aus, nimmt das Paket, schwingt sich auf sein Rad und jagt davon, den eiligen Auftrag auszuführen. Der Bann war gebrochen. Jeder greift in die Tasche und opfert 10 oder 20 Pfennige. Als nun auch der Motorradfahrer sein letztes Geld hinzufügt, sind die Kosten für die Wiederherstellung des Fahrrades gedeckt.

Ohne daß die Polizei einzuschreiten brauchte, ist ein Unfall in aller Stille erledigt, wie er zu Hunderten vorkommt. Die Zuschauer verliefen sich in dem Gefühl, geholfen zu haben, der Lehrling nahm sein Rad auf die Schulter, und der Motorradfahrer bestieg sein Rad, froh, so leichten Kaufes davongekommen zu sein.

Programm des Reichssenders Breslau

Breslau Welle 315,8 — Gleiwitz Welle 243,7

Sonntag, den 28. Juli

5.00 Kino-Orgel-Konzert aus dem Capitol in Breslau
6.00 Hamburg: Hafenkonzert
8.00 Leitwort der Woche
8.10 Morgenkonzert des Musikzuges der Arbeitsgruppe 101 Glogau
10.00 Köln: Reichssendung: Deutsche Morgenfeier der HJ.
10.30 W. Sperling: Kleine Geschichten aus dem großen Kriege
11.00 Frankfurt a. M.: Unterhaltungskonzert.— Als Einlage: Bericht vom Start und der ersten Runde im „Großen Preis von Deutschland" auf dem Nürburgring
12.00 Frankfurt a. M.: Bericht vom Stand des Rennens
12.15 Berlin: Mittagskonzert. — In einer Pause: Bericht vom Stand des Rennens
14.00 Mittagsberichte
14.10 Ruf der Jugend
14.20 Glückwünsche
14.30 Frankfurt a. M.: Unterhaltungskonzert. — Als Einlage: Hörbericht vom Rennen auf dem Nürburgring
16.00 Kinderfunk: Wenn ich in mein Gärtchen geh
16.30 Nachmittagskonzert des kleinen Funkorchesters
18.00 Hören Sie bitte einmal zu!
19.00 Hamburg: Ausschnitt aus der Massenkundgebung des Reichsbundes der Kleingärtner und Kleinsiedler in Braunschweig. Reden der Minister Darré und Seldte.
19.20 Der Zeitfunk berichtet: Deutsche Rudermeisterschaft in Essen — Deutsche Bahnmeisterschaften in Breslau-Grüneiche — Sportergebnisse
20.00 Köln: Johann Strauß-Abend
22.30 Funkbericht von den deutschen Bahnmeisterschaften der Berufsfahrer in Breslau
22.50 München: Tanzfunk (Münchner Tanzfunkorchester)

Montag, den 29. Juli

5.00 Königsberg: Frühkonzert (Elbinger Mandolinenverein)
6.30 Frankfurt a. M.: Frühkonzert
8.20 Deutschlandsender: Morgenständchen für die Hausfrau
12.00 Hamburg: Schlußkonzert (Uebertragung aus Hannover)
15.10 Georg Bauschke: Schöne neue Lichtbildbände
15.30 Cellomusik (Herbert Hartmann)
16.00 Aus der Arbeit der schlesischen NS.-Volkswohlfahrt
16.10 Dr. E. Fuchs: Rassenkundliches in deutscher Dichtung
16.30 Gleiwitz: Heimat OS. (Oberschlesische Erntebräuche)
17.00 Stuttgart: Nachmittagskonzert
18.30 Deutschlandsender: Reichssendung: Ausschnitt von der Eröffnung des Deutschlandlagers in Kuhlmühle
19.00 Hamburg: Kleine Instrumental-Soli
19.40 Der Zeitfunk berichtet
20.10 An allem ist der Sonntag schuld!
22.30 Leipzig: Reichssendung: Kunst der Fuge

Dienstag, den 30. Juli

5.00 Frühmusik der Standarte 11 (Breslau-Nord)
6.30 Köln: Morgenkonzert
8.05 Morgenständchen für die Hausfrau
11.45 Dr. Werner Starke: Als Jungbauer in Südwest
12.00 Gleiwitz: Mittagskonzert des kleinen Orchesters des Oberschlesischen Landestheaters

Programm des Nebensenders Gleiwitz

15.10 Frauenliebe und -leben (Liederzyklus von R. Schumann)
15.40 Paul Volger: Art und Sinn der Bauernkunst
15.55 Oberschlesische Arbeiter musizieren
16.40 Maria Lowal: Braucht eine Hausfrau Taschengeld?
17.00 Königsberg: Nachmittagskonzert
18.30 Wir zogen in das Feld. Hitlerjungen singen
18.40 P. Kuhner: Sagen aus den schlesischen Waldbergen
19.00 Deutsche im Ausland, hört zu! Deutsche in aller Welt anschl. Volkslieder der Auslandsdeutschen
19.50 Das deutsche Rundfunkschrifttum, das Nachschlagewerk des Rundfunkschaffens
20.10 Wind, Wellen und Männer. Hörbericht aus dem Leben der deutschen Kriegsmarine
21.10 Oeffentliche Volkstanzstunde
22.30 Ing. A. Werner: Zehn Minuten Funktechnik
22.40 München: Musik zur späten Nacht

Mittwoch, den 31. Juli

5.00 Gleiwitz: Frühkonzert des Hindenburger Sinfonie-Orch.
6.30 Berlin: Morgenkonzert (Kleines Funkorchester)
8.20 Deutschlandsender: Morgenständchen für die Hausfrau
12.00 Mittagskonzert des Funkorchesters
15.10 Das deutsche Buch
15.30 Kinderfunk: Zirkuskunststücke und andere Spiele
16.00 Liederstunde
16.30 Franz Franzik: Romantik der Tauchertechnik
16.40 H. Meyer: Mit Handels-U-Boot „Deutschland" auf Kriegsfahrt
17.00 Frankfurt a. M.: Stoßet an, der Rhein soll leben
18.20 Zur Erzeugungsschlacht
18.40 Hermann Nippert: Haben Sie schon gewußt....?
19.00 Wie es Euch gefällt! (Ein buntes Allerlei)
20.15 Königsberg: Reichssendung: Wir Mädel in der Volksgemeinschaft
20.45 Der Zeitfunk berichtet: Wochenschau
21.00 Leipzig: Orchesterkonzert aus Dresden
22.30 Bad Charlottenbrunn: Mitternachtskonzert

Kurzes durch Amerika

ROMAN VON HANS HIRTHAMMER

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(23. Fortsetzung.)

Doch Kurt, der nichts anderes erwartet hatte, ließ sich nicht einschüchtern, und nach einer Viertelstunde hatte er seinen Chef so weit, daß er ihm ruhig zuhörte.

Dann setzten die Erörterungen und Einwendungen ein, der Entscheidungskampf, aus dem Ulitz schließlich als Sieger hervorging.

Nun kann es aber geschehen, daß ein Pfeil, mit allzu kräftiger Hand von der Sehne geschnellt, über das Ziel hinausschießt. So auch hier.

Der Redakteur wollte sich eben begeistert verabschieden, da hielt ihn der Direktor noch zurück.

„Hören Sie mal, lieber Ulitz, ich hätte wahrhaftig Lust, mich Ihnen anzuschließen. Was sagen Sie dazu?"

Kurt Ulitz bekam einen schönen Schreck. „Aber bedenken Sie, Herr Direktor — die Strapazen! Die Spur Hollands wird vielleicht in den Urwald weisen, wo es von Schlangen, Skorpionen und wilden Tieren nur so wimmelt. Vielleicht gibt es dort auch Indianer. Schreckliche Gefahren, Herr Direktor!"

„Fabelhaft, Ulitz, ich komme mit!"

Kurt machte seiner Stimme in einem verzweifelten Stoßseufzer Luft. Sein Chef verfügte über eine beträchtliche Leibesfülle. Sich den Mann auf dem Rücken eines Pferdes vorzustellen, war einfach lächerlich.

Doch das wäre noch nicht das schlimmste gewesen. Was ihm den Seufzer entlockte, war etwas anderes.

Wo blieb der Zauber dieses Unternehmens, wenn man auf Schritt und Tritt einen knauserigen, kleinlichen Chef auf dem Hals hatte?

Leb wohl, goldene Freiheit! Lebt wohl, ihr kleinen Abenteuer, ihr dunkeläugigen Mädchen Brasiliens!

„Erkundigen Sie sich, wann der nächste Dampfer nach Rio ausläuft und geben Sie mir telephonisch Bescheid. Ich werde mir morgen früh sofort einen Sichtvermerk besorgen. Vielleicht reisen wir schon morgen abend!"

„Gewiß, Herr Direktor!"

Ulitz verließ das Büro des Gewaltigen.

Aber ich werde ihm seine Freude verfalzen! dachte er wütend. Er soll noch lange und nicht besonders gern an diese Brasilienfahrt denken!

7.

Eine volle Woche schon bewegte sich der Zug der Kolonisten nach Norden. Die Straße wurde immer schlechter, man kam nur langsam vorwärts.

Walter Holland war den anderen ein guter Kamerad geworden, er wuchs gleichsam in ihr Leben hinein, er teilte ihre Hoffnungen, ihre Sorgen, manchmal war es ihm, als ob er gleich ihnen unterwegs sei, um sich im Urwald eine neue Heimat aufzubauen.

Am siebenten Tag erreichten sie eine Anhöhe, die einen guten Ueberblick über die vor ihnen sich erstreckende Landschaft bot.

Helmer, ein kräftiger, hochgewachsener Mann, den die Kolonisten zu ihrem Führer erwählt hatten, ließ halten.

„Wir müssen bald am Ziel sein, Kameraden! Dort vorne sieht man den Wald, den uns der Präfekt bezeichnet hat."

Er zog eine Karte heraus, auf der das Pachtland mit roten Linien eingezeichnet war.

Holland ritt an seine Seite und ließ sich die Karte zeigen.

„Ganz richtig! Wenn alles gut geht, sind wir morgen abend dort. Allerdings müssen wir noch den Wald durchqueren. Der wird uns schwer zu schaffen machen!"

„Was, das bißchen Wäldchen da? Wär nicht schlecht, wenn wir uns darüber Gedanken machen wollten!"

Es war Gottlieb Kersten, einer der Jüngsten, der einzige, der ohne Frau herübergekommen war.

Holland drehte sich belustigt im Sattel um. „Wenn Kersten es sagt, dann wird es wohl so sein."

Die anderen lachten.

Dann wurde der Weg fortgesetzt. Man hatte beschlossen, noch bis zum Rand des Waldes vorzustoßen und dort das Lager aufzuschlagen. Morgen sollte dann das letzte Stück bewältigt werden.

Langsam senkte sich die Sonne am Horizont. Die lebhaften Farben des Tages verblaßten. Vom Meer her begann ein köstlicher Lufthauch zu wehen.

Es war bereits dunkel, als die Siedler endlich den Wald erreichten. Ein geeigneter Platz war bald gefunden. Die Planwagen wurden in einem großen Viereck aufgestellt und die Pferde abgeschirrt.

Eine Stunde später brodelte der Kessel über dem Lagerfeuer, und — dem Geruch nach zu schließen — schien Helmers Frau wieder ein Meisterstück ihrer Kochkunst liefern zu wollen.

Plötzlich wurde der Wind stärker, blies pfeifend durchs Tal.

Die Gespräche verstummten.

Helmer blickte besorgt zum Himmel. „Wir wollen hoffen, daß es nicht schlimmer wird!"

Einige eilten zu den Pferden, um sie einzufangen und anzukoppeln. Kaum war diese Arbeit beendet, da kam der Sturm.

Mit riesenhafter Gewalt fiel er über die Lagernden her, verfing sich prasselnd und dröhnend in den Bäumen, brauste mit wildem Geheul über die Gipfel.

Im Nu war das Feuer erloschen. Die Frauen flüchteten in lähmendem Schrecken zu den Wagen, selbst die Männer verloren im Augenblick die Fassung.

Zu allem Unglück brachte der Sturm auch noch einen Wolkenbruch mit. Eben noch hatten die Sterne geleuchtet, und nun goß es vom Himmel, als sei die Sintflut im Anbrechen.

Es war, als wollte die Natur diesen Menschen ein „Halt" zurufen, als habe sie endlich die freundliche Maske abgelegt, um ihnen ihr wahres Gesicht zu zeigen, ein Gesicht voll Schrecken und unbarmherziger Grausamkeit.

Die Siedler hatten sich innerhalb des Wagenvierecks zu einer engen Gruppe zusammengedrängt. Wenige Minuten hatten genügt, sie alle bis auf die Haut zu durchnässen.

Einige Frauen begannen hilflos zu weinen.

„Nun seid schön ruhig!" schimpfte Helmer. „Daran werdet ihr euch noch gewöhnen müssen!"

(Fortsetzung folgt.)

Marmeladen u. Gelees in 10 Minuten mit Opekta!

Mein großer Saison-Schlußverkauf

beginnt am 29. Juli

und bringt Ihnen wieder Angebote, die der allgemeinen Geldknappheit angepaßt, noch niemals geboten wurden.

Schlicht ist diesmal meine Saison-Schlußverkaufs-Ankündigung

um dadurch **niedrigste Preisangebote** in allen Abteilungen meiner Kundschaft bieten zu können. Beachten Sie bitte deshalb um so genauer meine Schaufenster und Extraangebote in meinem Geschäftslokal, und Sie werden von der Preiswürdigkeit überrascht sein.

Geschäfts-Gründung 1832

103 Jahre

B. Friedrich

Namslau

Wasch-Bekleidung
Konfektion
für Damen, Herren und Kinder
spottbillig!

Reste in verschiedenen Stoffarten wieder besond. preiswert.

Lokales.

Namslau, den 27. Juli 1935.

Das Königsschießen, verbunden mit dem 501. Stiftungsfest der Namslauer Schützengilde, findet in der Zeit von Sonntag, den 4. August bis Dienstag, den 6. August 1935 statt. Wie alljährlich, so ist auch in diesem Jahre das Königsschießen als Volksfest gedacht und Stadt und Land dazu herzlichst eingeladen. Neben der König- und Festscheibe, welche für alle Schützenkameraden zu friedlichen Wettstreit offen ist, hat außerdem die Gilde für jedermann eine Bürgerscheibe gezogen, wo alle deutschen Männer den schönen Schießsport ausüben können, der gerade jetzt durch das wehrhafte Deutschland an den Wahlspruch ermahnt: Ueb' Aug' und Hand fürs Vaterland. Während des 3 Tage dauernden 501. Stiftungsfestes wird auf der Festwiese ein großer Rummel aufgezogen, um jung und alt Freude und Lachen zu spenden. Der Eintritt dazu ist frei. Es würde zu weit führen, wolle man an dieser Stelle alles aufführen, was an diesen Tagen geboten wird, aber es kann heute schon gesagt werden: „Willst frohe Stunden Du genießen, so komm zum Namslauer Königsschießen." Festfolge im Namslauer Stadtblatt der kommenden Woche.

ELB's Essig-Essenz
gibt mit Wasser feinsten Einmache- und Tafel-Essig
Seit 1875 führende Marke für Feinschmecker. Bequem — billig — ausgiebig
mild im Geschmack, wasserhell, klar und unbegrenzt haltbar

Reichswettkampf der SA.

Am Sonntag, den 21. Juli, fanden in Grambschütz für den SA-Reitersturm 1/20 die ersten Prüfungen zum Reichswettkampf der SA statt. Trotz des recht schlechten Wetters und der dringenden Erntearbeiten waren die SA-Reiter mit ihren Pferden vollzählig angetreten, sodaß der Sturm seine erste Prüfung glänzend bestanden hat. Allen Nörglern und Besserwissern zum Trotz haben sich so richtiger SA Geist und Kameradschaft bewiesen. Die einzelnen Trupps hatten zunächst bis zu ihrem Sammelpunkt in Grambschütz einen 20 Kilometer-Uebungsritt und Propagandamarsch zu leisten, der recht gut verlief. Am Nachmittag erfolgte dann die feierliche Vereidigung der noch nicht vereidigten SA-Männer durch Standartenführer von Gilgenheimb, der sie ermahnte, den alten Kampfgeist der SA und die Kameradschaft zu pflegen und stets einsatzbereit zu sein für das Wohl des Deutschen Vaterlandes. Die folgenden sportlichen Leistungen, wie Querfeldeinlauf usw. waren um so beachtlicher, als Höchstleistungen erzielt wurden, trotzdem die SA-Männer durch die dauernden Regengüsse vollkommen durchnäßt waren und das Gelände recht schwierig zu passieren war. Ungeachtet aller Strapazen ließ es sich der größte Teil nicht nehmen, nach dem Heimritt (einzelne Trupps hatten wieder 15 bis 20 Kilometer zurückzulegen) am Abend nochmals per Rad in Grambschütz zu einem gemütlichen Beisammensein zusammenzukommen. Bemerkenswert ist auch das Verständnis der Bauern, welche trotz der wirklich schweren und dringenden Erntearbeiten ihren Jungs und Arbeitern die Pferde zur Verfügung stellten für die Aufgaben der Reiter-SA.

= **Diakonissenmutterhaus Kraschnitz.** Am Sonntag, den 28. Juli, ist in beiden Gottesdiensten die Kollekte bestimmt für das Adelberdt-Diakonissenmutterhaus in Kraschnitz. Da besonders unsere Namslauer Gemeinde den Segen dieser Diakonissenarbeit erfährt, wird auf diese Sonntagskollekte ganz besonders aufmerksam gemacht. Sie wird durch Diakonissen eingesammelt werden.

Harz-Fahrt mit „Kraft durch Freude"

Vom 31. August bis 6. September veranstaltet die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" eine Urlauberfahrt in den Harz, und zwar geht es diesmal nach Blankenburg und Braunlage sowie nach Benneckenstein, Altrode, Hohegeiß, Trautenstein. Anmeldungen bei den KdF.-Betriebswarten oder KdF.-Ortsgruppen.

Fremdenverkehr schafft für Handel und Gewerbe.

Wie groß der Anteil der einzelnen Erwerbsgruppen und Gewerbezweige an den durch den Fremdenverkehr erzielten Umsätzen ist, hat ein Verkehrsverein ermittelt. Demnach entfallen von 100 RM Hotelkosten

1,4	%	auf Brot und Backwaren,
1,5	%	auf Tapezierer und Maler,
1,5	%	auf Bau- und Möbeltischler,
1,6	%	auf Büro- und Hilfsmaschinen,
1,8	%	auf Zigarren und Zigaretten,
1,9	%	auf Gemüse und Obst,
1,9	%	auf Klempner und Installateure,
2	%	auf Maurer und Bauarbeiter,
2,5	%	auf Kaffee und Tee,
3,5	%	auf Wäsche und Leibwäsche,
3,6	%	auf verschiedene Ausgaben,
3,7	%	auf Fische und Geflügel,
3,8	%	auf Brennmaterialien,
3,8	%	auf Gas und elektrischen Strom
4	%	auf Kolonialwaren,
5,3	%	auf Milch, Butter, Eier,
6,2	%	auf Fleisch- und Wurstwaren,
7	%	auf Werbung, Drucksachen,
7,6	%	auf Wein, Spirituosen,
8	%	auf verschiedene Steuern,
8	%	auf Bier und Tafelwasser,
19,4	%	auf Löhne und Gehälter.

Durch diese Berechnung ist festgestellt, daß der Fremdenverkehr ein wichtiger Faktor im Wirtschaftsleben ist, und daß es nicht so ist, wie man häufig hört, daß von dem Fremdenverkehr lediglich die wenigen Hotels und Gastwirtschaften Vorteil hätten. Erste Aufgabe der Verkehrsvereine ist es, den Fremdenverkehr durch rege Werbetätigkeit zu heben und zu fördern. Da diese Werbetätigkeit aber große Geldmittel erfordert, ist es nur mit finanzieller Unterstützung der Bürgerschaft, der Vereine und Verbände möglich, ersprießliche Arbeit zu leisten. Die Unterstützung wird den Verkehrsvereinen dann zuteil, wenn der Mitgliederbestand ein recht großer ist. Je größer die Zahl der Mitglieder ist, um so größer wird der Nutzen der Arbeit für die Allgemeinheit und den einzelnen sein. Auch der hiesige Verkehrsverein bemüht sich, in diesem Sinne Arbeit für alle zu leisten. Leider ist die Mitgliederzahl bei weitem noch nicht so, wie sie in Anbetracht der Bedeutung des Fremdenverkehrs gerade für unsere Grenzstadt sein müßte. Den geringen Jahresbeitrag von 2 RM könnte jeder Bürger, der an dem wirtschaftlichen Gedeihen seiner Stadt interessiert ist, wohl aufbringen. Anmeldungen neuer Mitglieder nimmt die Geschäftsstelle im Rathaus jederzeit entgegen.

= **Städtische Badeanstalt.** 26 Juli 1935 mittags 12 Uhr Wasserwärme 21 Grad, Luft 25 Grad, Wind W. 27. Juli 1935 morgens 7 Uhr, Wasserwärme 19 Grad, Luft 13 Grad, Wind W.

Karlsmarkt. In das Gasthaus Sparwasser wurde hier ein dreister Einbruch verübt. Der Dieb fand in der Kasse der Schenkstube nur ein klein wenig Wechselgeld vor. Leider ließ er drei den Kindern des Gastwirts gehörige Heimsparbüchsen mitgehen. Auf andere Beute (Schnaps, Eß- oder Rauchwaren) verzichtete der Einbrecher. Nur einige Schlüssel hat er noch mitgenommen. — Im hiesigen Standesamtsbezirk, der auch die Gemeinden Alt Hammer und Groß Kauern umfaßt, wurden in der Zeit vom 1. April bis 30. Juni d. Js. 9 Geburten angemeldet, 6 Knaben und 3 Mädchen. 8 Eheschließungen fanden in der gleichen Zeit statt. Todesfälle wurden 5 verzeichnet, 2 Männer, 2 Frauen und ein Kind.

Hauptschriftleiter: Franz Otto, Namslau.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Wilhelm Fensak, Breslau.
Verantwortlich für den gesamten Textteil und für den Anzeigenteil: Franz Otto, Namslau. (DA. VI. 35: 1484)
Druck und Verlag:
Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

tf. **Das Geheimnis des vierblättrigen Klees.** Schon im Mittelalter war der Glaube an die glückbringenden Kräfte eines vierblättrigen Kleeblattes allgemein verbreitet. Zum erstenmale findet man diesen Volksglauben in einer Schrift des im 15. Jahrhundert lebenden Tiroler Dichters Vinkeler erwähnt, der berichtet, daß man jedem Kleeblatt, das vier Blätter trage, die Eigenschaft zuschreibe, seinem Besitzer Glück zu bringen; ein solches Blättchen befähige aber gleichzeitig, jeden bösen Zauber zu bannen und schwindelhaftes Gaukelwerk zu durchschauen. Der Glücksaberglaube, der sich an den Vierblätterklee knüpft, deutet ohne Zweifel auf den alten germanischen Volksglauben, der in der kreuzförmigen Gestalt des Blattes ein Sinnbild glückspendender Fruchtbarkeit und Wachstumskraft sah. Denn lange bevor das Kreuz die christliche Bedeutung erhielt, galt die Kreuzesform in der Natur als ein Zeichen kraftvoller Fruchtbarkeit.

Die Einführung des Arbeitsbuches

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Schlesien teilt mit: In der Praxis sind Zweifel darüber aufgetaucht, ob zu den in der ersten Bekanntmachung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung über die Einführung des Arbeitsbuches vom 18. Mai 1935 genannten Betriebsgruppen auch die handwerklichen Betriebe gehören. Hierzu wird klargestellt, daß es für die Zugehörigkeit eines Betriebes zu einer bestimmten Betriebsgruppe keine Rolle spielt, ob es sich um ein handwerkliches oder industrielles Unternehmen handelt. Mithin sind Arbeitsbücher auch für die Angehörigen der handwerklichen Betriebe auszustellen, die zu den in der ersten Bekanntmachung des Präsidenten der Reichsanstalt aufgerufenen Betriebsgruppen gehören.

Frankenstein. Der Führer als Ehrenpate. Der Führer und Reichskanzler hat bei dem neunten Kinde des Kraftwagenführers Bartsch die Ehrenpatenschaft übernommen.

Für Einmachzwecke
empfehlen wir:
Glashaut, Salizylpapier
Echt Pergament
in Rollen und Bogen.
Oskar Opitz
Buch- und Papierhandlung
Zweiggeschäft der Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H.
Andreas-Kirchstraße 13.

NAUMANN
Das Rad mit der Plombe
Karl Piontek
Namslau, Wilhelmstraße.

Schwarz. Stutzflügel
durchrep. (Irmler) für Tanzsaal geeignet, billig zu verk.
Emil Bochnig.

Künstliche Augen
fertigen wir naturgetreu für unsere Patienten
f. Ad. Müller Söhne, Wiesbaden
in Oppeln: Forms Hotel, Helmuth Brücknerstraße 24 am 6. August.

1 Stube
mit Wäscherolle
zu vermieten.
Schützenstr. 7.

Größtes Fahrradhaus Deutschlands
liefert **Spezial-Räder**
MACHNOW
ohne Freilauf 27.—, mit Freilauf 31.—,
Ballon-Räder mit Freilauf u. Rücktritt 34.—,
Ballon-Garantie-Räder 40.—,
Ballon-Garantie-Räder, Außenmuffen, Kell- od. Glockenlager, Hochglanz-Emaille, Chrom-Dynamo-Lichtanlage, Glocke, Pumpe, Schloss, Gepäckträger u. Torpedofreilauf für Herren und Damen 49.— M. Alle blanken Teile verchromt 54.—.
BERLIN C 54, Weinmeisterstr. 14
Katalog mit Prachtmedaillen gratis.

Werbt für das „Namslauer Stadtblatt"!

Nur 6 Tage!

Saison-Schluss-Verkauf

Restposten enorm billig!

Ueberall wird davon gesprochen, daß man bei mir im S.S.V. meine erprobten und bewährten Qualitäten besonders gut und vorteilhaft kaufen kann.

Versäumen Sie nicht

diese große Gelegenheit zum billigen Einkauf!

Beginn: Montag, den 29. Juli — Ende: Sonnabend, den 3. August.

Carl Spallek, Namslau

Allen denen, die uns zu unserer Silberhochzeit durch Gratulationen und Geschenke erfreut haben, herzlichsten Dank.

Schuhmachermeister Johann Sowa und Frau.

Namslau, im Juli 1935.

Morgen Sonntag

TANZ.

Wozu ergebenst einladet

J. Scharff.

Groß Marchwitz.

Sonntag, den 28. Juli 1935 bei Schlesak

Großer Manöverball.

Es ladet freundlichst ein

Anfang 6 Uhr. SA-Trupp I Groß Marchwitz.

Voranzeige! Hotel „Schwarzer Adler".

Donnerstag, den 1. August

Enten-Abendbrot.

Voranzeige!

Das

Königsschießen

der Priv. Schützengilde

1434.

findet vom 4. bis 6. August d. Js. statt.

Auf dem Rummelplatz Volksbelustigungen aller Art.

Die geehrte Einwohnerschaft von Stadt und Land ist schon heute dazu herzlichst eingeladen.

Die Priv. Schützengilde e. V. 1434 Namslau.

J. A.:

Hosemann, Schützenmeister.

Gasthaus „Deutscher Kaiser". Voranzeige.

Donnerstag, den 1. August 1935

Enten-Abendbrot.

Franz Neumann.

Gelegenheitskauf.

J. H. C. Doppelscheibenegge

für Traktor, noch fast garnicht gebraucht, steht zum Verkauf.

Rudolf Kuhnt

Maschinenbauanstalt und Schweißwerkstatt

Namslau, Feldstraße 17. Telefon 397.

Ersatzteile.

Eilige Reparaturen werden sofort u. preiswert ausgeführt.

Starke Lokomobile

für Leihzwecke steht zur Verfügung.

Edelweiß, die Königin der Alpen!

Edelweiß, das gute Fahrrad

zu niedrigem Preis,

das Sie vielleicht bekommen wird. Der Lauf ist spielend leicht, die Haltbarkeit jahrzehntelang, das Äußere v. wunderbarer Schönheit. Wenn Sie dieses hübsche Edelweißrad sehen, werden Sie seinen niedrigen Preis kaum für möglich halten. Katalog, auch über Spezialzweiräder und allen Fahrradzubehör senden an jeden gratis und franko. Bisher etwa ¼ Million Edelweißräder schon geliefert. Das besagt wir wohl ausreichend, wenn unser Edelweißrad nicht gut und billig wäre.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg K

Werbt für das Namslauer Stadtblatt

Grundstück

im Zentrum zu verkaufen.

Off. unter L. 93 an die Geschäftsstelle des Stadtbl.

Darlehen.

Wir gewähren Darlehen, Studien- u. Aussteuergeld, Hypothek. u. Entschulden durch Zwecksparvertrag. Rm. 2,10 Rückzahlung bei Rm. 100.—

Spar- und Darlehns-Gesellschaft m. b. H. Breslau

Generalag. Willy Fiebig, Minken Bez. Breslau

Bahnhofstraße Fernspr. Minken Nr. 37.

Nichts ist gespart . . . wenn man ein minderwertiges Rad kauft. Qualität muß zwar bezahlt werden, aber Qualität bringt mehr Freude und Zuverlässigkeit

F. Lobe

Namslau, Klosterstr. 15.

Beginn: 29. Juli.

Wer jetzt kauft, spart!

In allen Größen und Ausführungen sehr günstige Angebote.

Schuhwarenhaus

Willy Woitschig

Telef. 393 Namslau Ring 17.

Saisonschluß-Verkauf

vom 29. Juli bis 10. August 1935

Wäsche Konfektion

Berthold Franke

Namslau, Ring 14.

Die Deutsche Kolpingsfamilie Namslau

begeht am **Sonntag, den 28. Juli** bei Herrn Gastwirt **Opitz, Ohlauerstraße** ihr

71. Stiftungsfest.

Nachm. ab 2 Uhr

Gartenfest

(Konzert, Schieß- und Würfelbude)

wozu die ganze Gemeinde herzlich eingeladen ist.

Abds. ab 8 Uhr **Tanz**

für Mitglieder, deren nähere Angehörige und geladene Gäste.

Der Vorstand.

Mit dem billigen Sonderzug nach

Berlin vom 3. bis 5. August

(Gelegenheit zum Besuch der Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften)

Hinfahrt: am 3. August, 8,40 Uhr ab Breslau Hbf.; Rückfahrt: am 5. August, 17,39 Uhr ab Charlottenburg, 23,01 Uhr an Breslau Hbf.

10.90 RM. 3. Kl., 15.70 RM. 2. Kl. hin und zurück ab Breslau.

60 % Fahrpreisermäßigung!

(Anschlußermäßigung bis 100 km 50 %.)

Bitte kostenloses Merkblatt bei den Fahrkartenausgaben abfordern.

Fahrkarten rechtzeitig lösen, da begrenzte Teilnehmerzahl.

Voranzeige! Nordland- und Helgolandfahrt der Schlesier vom 10. bis 17. August 1935 ab Breslau Hbf. 49.— RM. 2. Kl., 32.70 RM. 3. Kl.

(Verlangen Sie bitte das ausführliche Merkblatt!)

Näheres bei den Fahrkartenausgaben, Hapag- und Lloyd-Reisebüros.

Reichsbahnverkehrsamt Breslau.

Jawohl, so wird's gemacht . . . .

Ich kaufe mir ein Billett nach Breslau und werde mich dort 'mal umgucken, wo man feine Herrenkleidung billig kaufen kann. Jetzt, vom 29. Juli bis zum 10. August, ist doch Saisonschluß-Verkauf. Und zu allererst gehe ich natürlich in das gute Spezialgeschäft

Prick & Wirsten

Breslau 1 Schweidn. Str. 9 Ecke Karlstraße

Schöne sonnige

3—4-Zimmer-Wohnung

mit Bab, elektr. Licht, mögl. Balkon gesucht. Angebote u. L. 94 a. d. Geschäftsst. des Stadtblattes.

---

1 gebr. Plüschsofa und andere gebr. Möbel

zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtbl.

IHACE

Bindegarn

im Schutzgittermantel

DRP. 348 428 und 457 238

Die große Öffnung im Deckel des Schutzgittermantels gewährt glatten Ablauf des Fadens und verhindert Schleifenbildung

Deutsches Erzeugnis

Oscar Winkler, vorm. Gebr. Schmiedeck

Maschinenfabrik

Namslau i. Schles.

Werbt für das Namslauer Stadtblatt!

Nebst Beilage